Sc. Mil.

Sc. mil. 275

Euler

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ueber

# die Nothwendigkeit und die Art der Organisation des Militair-Turnwesens.

Mit besonderer Beziehung auf Preußen.

Von

**Carl Euler,**

Turn- und Fechtlehrer, Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Berlin.

Cöln, 1845.

Verlag von M. Lengfeld.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Köln, gedruckt bei Chr. Gehly.

# Vorwort.

Den Kriegsmännern und besonders den Kriegsbehörden erlaube ich mir hierdurch meine Gedanken über die Einführung des Turnwesens in die Armee zur geneigten Beachtung vorzulegen. Wenn ich dabei vorzugsweise auf die Infanterie in Preußen Rücksicht genommen, so liegt der Grund darin, daß dieselbe — bei der ich mit einem Versuche in dieser Beziehung beehrt worden — vollkommen hinreichend erschien, um den Gegenstand deutlich zu machen.

Meine Berechtigung zu diesem Wagniß fand ich in meinem Willen: aus allen meinen Kräften dahin zu streben, daß das Turnwesen eine so weite Verbreitung in unserm herrlichen Vaterland finde, als sein Nutzen es wünschenswerth erscheinen läßt;

2. in meinem Berufe als Turnlehrer.

Bis jetzt haben sich fast nur Kriegsmänner über diesen Gegenstand hören lassen. Wo aber eine neue Sache zu organisiren ist, dahin gehören die Techniker. Dazu reicht aber nicht hin, auch einmal geturnt zu haben, selbst die größte turnerische Gewandtheit allein ist hier nichtig. Zum Organisiren gehört ein mit Erfahrungen in dem zu organisirenden Gegenstande beschlagener, ein organisirender Kopf, theoretische und praktische Vertrautheit mit der Sache, und hier beim Turnwesen außerdem noch anatomische Kenntnisse des menschlichen Körpers, eine möglichst genaue Kenntniß jeder einzelnen Uebung in ihrer anatomischen und diätetischen Einwirkung auf den menschlichen Organismus über-

haupt und die einzelnen Theile insbesondere *). Ferner gehört dazu Begeisterung für die zu organisirende Turnsache und ein gestählter Körper.

Die Berechtigung hierzu lag

3. in den Erfahrungen, die ich im Jahre 1838 und besonders 1844 und 1845 gemacht habe. Im erstern Falle erhielt ich in Danzig 50 Unteroffiziere, Musketiere und Füsiliere, von dem Obristlieutenant (jetzt Obrist und Kommandant in Magdeburg) von Fischer und dem Major von Koenneritz, wofür mir die Zufriedenheit der vorgesetzten Behörden, namentlich auch des kommandirenden Generals des **I.** Armee-Corps von Natzmer Excellenz wurde. In letzterm Falle erhielt ich durch den Kommandeur der **XV.** Division, Herrn General-Lieutenant Graf von Kanitz vom 25., 28. und außerdem vom 34. Regimente 224 Unteroffiziere, um sie zu Vorturnern auszubilden, wobei mir nicht allein die hohe Zufriedenheit des Herrn Generales, Graf von Kanitz und des kommandirenden Generales des **VIII.** Armee-Corps von Thiele, sondern auch des Herrn Kriegsministers und Sr. Majestät des Königs Selbst zu Theil wurde. Gleichzeitig wurde mir die Ehre, vom Herrn kommandirenden General von Thiele, Excellenz, zum Gutachten aufgefordert zu werden, in welcher Weise das Turnwesen im Armee-Corps eine weitere Verbreitung finden könne. Und im Jahr 1845 habe ich preußische und nichtpreußische Militairturnplätze gesehen, und auch so Erfahrungen gesammelt.

*) Ich erlaube mir nur auf eine von mir öfter angeführte „Preisschrift über die Brüche" von dem berühmten Anatomen Soemmering zu verweisen.

Ich habe es gewagt, meine Ueberzeugung von dieser Sache zu veröffentlichen. Wenn ich dem Ganzen ein patriotisch=pädagogisches Gewand umwarf, so möge dies den ernsten Kriegsmann nicht verdrießen. Weß das Herz voll ist, geht zum Munde über. Möge er also dies Gewand ruhig bei Seite legen, vielleicht, daß der Kern doch anders ist als die Schale vermuthen ließ. Daß ich keine Utopien will, sondern die reine Sache, das wird jeder Leser daran erkennen, wie ich die Uebungen festgestellt wissen will: Alles und jedes soll erst seine Berechtigung zum Sein von der vorgesetzten Behörde erlangen.

Meine Ueberzeugung von der Sache ist demnach kurz die:

1. Die Uebungen, die gemacht werden sollen, müssen von Allen gefordert werden.

2. Darum müssen die Uebungen für den jetzigen Rekruten und sein jetziges Exercier=Reglement berechnet sein.

3. Die Einheit der Turnplätze ist eben so nothwendig wie die Einheit der Exercierplätze, oder mit andern Worten: das Turn=Reglement ist ein integrirender Theil des Exercier=Reglements.

4. Ein Sachverständiger muß an die Spitze gestellt werden, der die Lehrer (Unteroffiziere) und die Leiter (die Offiziere) gründlich ausbildet.

Geht es nicht so, dann wird durch das fortwährende Hin= und Hertappen und Versuchen viel Geld, viele Zeit und noch mehr Kraft verschwendet. „Wer Zeit verloren, hat Alles verloren!" Die Bessern aber, die einsehen, woran es fehlt, werden mißmuthig und muthlos. Und solcher Stimmen habe ich jetzt schon leider Viele hören müssen. Nun mit Gott!

Neuwied, den 1. Juli 1845.

# Inhaltsverzeichniß.

Seite.
1. Vorwort . . . . . . . . . . . . . . . . . . . III
2. Die Nothwendigkeit der Turnkunst für die kriegerische Ausbildung; . . . . . . . . . . . . . . . . . 1
3. für Deutschland und insbesondere für Preußen . . . 18
4. Organisation des Volks=Turnwesens. S. Bildung der Turnlehrer . . . . . . . . . . . . . . . 24
5. Was ist in Deutschland für das Thurnwesen geschehen? 26
6. Schriften über das Militair=Turnwesen, und „Anleitungen" zu diesen Uebungen . . . . . . . . . 32
7. Beschaffenheit der Turnübungen für die Armee . . . 41
8. Zeit und Mittel, welche durch die Einführung dieser Uebungen in der Armee verlangt werden . . . . 44
9. Auf welche Weise diese Uebungen bei der Armee eingeführt und geleitet werden . . . . . . . . . . 48
10. Folgen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 55

Die Wehrhaftigkeit ist zu allen Zeiten und von allen Völkern als die höchste Tugend eines Volkes angesehen worden, und so hoch auch die Bildung und Sittigung der Völker steigen mag, immer wird sie im politischen Leben der Völker unantastbar ihren Platz behaupten.

Wie die Wehrhaftigkeit nach Innen und nach Außen das untrüglichste Zeichen der Gesundheit eines Volkes ist, so beruhet und wurzelt in ihr seine Würde, als ihren mütterlichen Grund und Boden. Es ist daher eine Hauptpflicht eines jeden Fürsten, für die Wehrhaftigkeit seines Volkes zu sorgen, und dies um so mehr, als die träge Natur der meisten Menschen lieber alles Andere thut, als dieses. Dies gilt vor Allem von den Deutschen. Wir wollen nicht untersuchen, woher es gekommen, daß das deutsche Volk, „die langen Jahrhunderte des Mittelalters hin, durch seine Wucht und Lust im Schlagen und durch seine gewaltigen Kaiser das alleinherrschende", den Ehrentitel „der deutsche Michel" erhalten; aber das müssen wir sagen, daß das deutsche Volk wie kein anderes der Erde, selbst noch jetzt, nachdem es längst von seiner alten Herrscherhöhe gesunken, alle Bedingungen zu jener Wehrhaftigkeit eines Volkes in geistiger und körperlicher Beziehung in sich trägt, wie solches der letzte Völkerkampf hinreichend gelehrt. Aber so herrlich auch dieselbe sich hier bewährt hat, so trifft sie doch zwiefache Schmach. Früher ließ sich die deutsche Wehrhaftigkeit nicht erst aufsuchen und versuchen, — sie war überschwänglich, und suchte sich selbst nach freier, kühner Wahl ein angemessenes Feld. In den letzten Jahrhunderten ist es anders geworden. Die deutsche überschwängliche Schlagfertigkeit ging nach und nach in eine eben

solche überschwängliche Tragfertigkeit über, und mit der Wehrhaftigkeit verschwand die Ehrhaftigkeit. Ja es schien gar keine Wehr' und Ehr' mehr vorhanden zu sein. Eine unendliche Schmach ergoß sich wie eine Sündfluth, auf Deutschland, wie es nie eine gesehen. Erst nach langem, entsetzlichen Drucke, den die eigenen Stammesgenossen noch zu mehren trachteten, ermannte sich das deutsche Volk, und zeigte seine alte erprobte Wehrhaftigkeit, als sein Untergang schon beschlossen schien. Aber diese Wehrhaftigkeit glich mehr der eines aus tiefem Schlaf Erwachenden. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß man — nachdem man dem Feinde zwei Mal in seinem Hause einen Besuch abgestattet — vergessen konnte, zurückzufordern und mitzunehmen, was jener uns in schwacher, unbewachter Stunde geraubt? So war also auch diese neueste und schönste Waffenprobe des deutschen Volkes, wie zu Armin's Zeiten, eine erst von Außen her erzwungene, und 2) eine nur abwehrende Wehrhaftigkeit. Schrien aber einst die Franzosen in Straßburg: „Es lebe Karl X. bis an den Rhein!" war jüngst noch „der linke Rhein! die natürliche Grenze!" das Feldgeschrei derselben, so ist von nun an und muß es sein, „Elsaß und Lothringen!" die Parole und der Morgenruf aller Deutschen.

Der ewige Frieden ist nur ein Traum derer, so unkundig sind der Gesetze der Natur. Nach langer Ruhe und Windstille folgen Stürme und Gewitter zur Reinigung und Erfrischung der Luft und dessen, was in ihr lebt und webt. Kriege kommen auch ohne unser Gebet. Wehe dem Volk, das sie ungerüstet finden! „sie sind die schrecklichen Lehrer der ewigen Wahrheit, daß Reichthum, Wissenschaft, Cultur, daß alle Geschenke der Geburt oder des Glückes eitel sind, sobald in stolzer oder wollüstiger Selbstvernachlässigung der Mensch vergißt, Mann zu sein." (Joh. von Müller.) Denn „was ist die Weisheit ohne die Macht, die ihren Ideen Raum in der Sinnenwelt verschafft? Was sind die Wissenschaften und Künste ohne den schützenden Arm, der ihnen die Freiheit bewahrt, ohne welche sie nicht gedeihen können? Was ist selbst die Tugend

ohne den Muth, wenn es gilt, auch einen Kampf auf Leben und Tod mit dem Laster zu wagen?" *)

Der Mann und der Muth! wer will sie trennen? Mann sein, muthig sein, dazu gehört Kraft des Geistes und des Körpers. Der Körper ist der Ankergrund des Muthes. Darum muß der Körper gerüstet und gestählt werden gegen alles Ungemach. Der Grund muß fest sein, wenn der Anker fassen und haften soll. Der Körper muß demnach fest und kräftig, ausdauernd, in jeder Beziehung widerstandsfähig sein. Ist er also gebildet und beschaffen, dann wird er den Willen des Menschen, den Muth des Mannes nie im Stich lassen.

Wenn es wahr ist, „daß, wenn der Feldzug mit einiger Kraft geführt wird, die Hälfte der Infanterie drauf geht, und daß der bei weitem größte Verlust durch die Strapazen und Mühseligkeiten auf den Märschen und in den Lägern entsteht" **), es demnach auch wahr ist, daß „der Soldat aller Waffen die stärksten körperlichen Anstrengungen muß ausstehen, bei den Fußtruppen schwere Lasten, seine Waffen und Gepäck tragen, und bei der Kavallerie nach langen ermüdenden Märschen noch sein Pferd versorgen können, dabei auch hart genug sein, um nach großen Fatiguen zum Gefecht und zu Wachen brauchbar bleiben" ***), so ist es gewiß keine müßige Frage:

„**Was geschehen müsse, damit der Deutsche zum vollen Bewußtsein seiner Wehrhaftigkeit gelange, und er jenen festen Ankergrund des kriegerischen Muthes erhalte?**

Daß diese körperlichen Eigenschaften nicht durch die Exer-

---

*) System der Kriegswissenschaften u. s. w. von Krug. Leipzig 1815. S. 117.

**) Die Landwehr, gegründet auf die Turnkunst. Von W. von Schmeling, königl. Preuß. Major, Ritter des eisernen Kreuzes. Berlin 1819. S. 74. Schmeling ist vor 2 Jahren in Königsberg als Brigadier der Gensd'armerie gestorben.

***) Betrachtungen über mehrere Gegenstände der Kriegsphilosophie 2c. Von L. Blesson. Berlin 1835. S. 63.

cierübungen allein erlangt werden, ist von sämmtlichen gebildeten Völkern Europa's längst anerkannt. Außer den vielen Mitteln und Maßregeln, die man in den verschiedenen Reichen angeordnet und eingeführt hat, nimmt wohl das Turnwesen die oberste Stelle ein. Wie wichtig man die turnerische Ausbildung nicht bloß für die Jugend überhaupt, sondern vorzugsweise für den Soldaten hält, geht wohl hinlänglich aus der Thatsache hervor, daß fast sämmtliche Länder Europa's seit 40 Jahren bestrebt gewesen sind, dieselbe bei den Truppen einzuführen. In neuester Zeit zeichnen sich besonders die Dänen, Schweden, Engländer, Franzosen und Russen aus durch den Ernst, mit dem sie diese Uebungen einzuführen bestrebt gewesen sind. In Dänemark, welches am frühesten und durchgreifendsten das Turnwesen in Heer und Schule eingeführt hat, wurde schon im Jahre 1804 allen dänischen und norwegischen Regimentern befohlen, nach Kopenhagen zu Nachtegall einen Unteroffizier zur Ausbildung in der Turnkunst zu schicken. Und bei der jetzigen Anwesenheit unseres Königs in Kopenhagen wurden von ausgewählten Truppen interessante Uebungen vorgeführt, Bajonettfechten einzelner, massenweise und gegen Reiter, so militairisch-turnerische Uebungen.

„Aber nicht nur zur Erziehung der Volksjugend — der männlichen und weiblichen — dient in Schweden die Gymnastik, auch die Erwachsenen pflegen sie fort und auch der Soldat treibt sie. Sowohl bei der Rekrutenausbildung wie auf den Militairschulen ist die Gymnastik ein Dienst- und Unterrichtszweig und auf den letztern mit Recht ein Gegenstand der Prüfungen und Censuren. Der Soldat der sogenannten eingetheilten Armee, welcher den größern Theil des Jahres ohne unmittelbare militairische Aufsicht als Bauer auf dem Lande zubringt, ist gehalten, sich gymnastisch zu bilden. Er erhält deßhalb ein kleines Werkchen, welches ein Auszug aus den größern gymnastischen Reglements ist, als Anleitung zu diesen Selbstübungen" *). In Frankreich ist der frühere spanische Oberst Amo-

*) Der Staat. Monatsschrift von Wöniger. Septemberheft 1844. Die

rós seit 1815 mit abwechselndem Erfolge bemüht gewesen, die Turnübungen vorzugsweise beim Heere einzuführen. Noch jüngst hat der Marschall Soult an die kommandirenden Generallieutenants folgendes Rundschreiben erlassen:

„Generale! Unteroffiziere aller Infanterie-Regimenter werden vor und nach in die gymnastische Anstalt des Obersten Amorós berufen, um dort dem Curse dieser Anstalt beizuwohnen, um später auf eine einförmige Weise die gymnastischen Uebungen in den Corps leiten zu können. Es ist daran gelegen, daß die Leitung dieser Uebungen ausschließlich den aus der gymnastischen Anstalt des Obersten Amorós hervorgegangenen Zöglingen vorbehalten bleibe, und daß diese Militaire gleich nach ihrem Wiedereintritt bei dem Corps Jene ersetzen, welche provisorisch mit dem gymnastischen Unterricht beauftragt waren. Sie werden die nöthigen Befehle für die Vollziehung dieser Bestimmung geben, und darauf wachen, daß sie in den unter Ihrem Commando stehenden Regimentern pünktlich beobachtet werden rc."

Dagegen reist der bekannte Elias seit vier Jahren in den Garnisonen umher, die Turnübungen einzuführen. Ueber die Art und Weise, wie dies geschieht, gibt folgender Regimentsbefehl die beste Anschauung:

„Besençon, 18. Febr. 1842. Es geht gegenwärtig in hiesiger Stadt etwas vor, worauf ich die deutsche Aufmerksamkeit lenken möchte. Der den Pädagogen und Turnern wohlbekannte Elias von Bern nämlich, dessen Turnsystem (Somasketik) das Wissenschaftlichste und Kräftigste sein dürfte, befindet sich schon einige Monate hier, und unterrichtet Schüler, die als Unterlehrer der Somasketik dienen sollen. Es geschah dies zuerst in der Normalschule (Schullehrer-Seminar), worauf sie auch in der mit der Normalschule verbundenen Anwendungsschule eingeführt ward; ebenso in mehreren Privatinstituten, immer mit

---

Gymnastik in Schweden und Ling's System der Gymnastik. Von H. G. R. S. 134—135.

gutem Erfolg. Was nun aber wichtiger als dies, ist, daß das hier liegende Bataillon der Jäger von Vincennes die Turnübungen des Herrn Elias förmlich eingeführt hat, und daß das 75. Linien-Regiment schon alle Anstalten trifft, sie ebenfalls einzuführen. Man zweifelt nicht, daß auf die außerordentlich günstigen Berichte darüber an den Kriegs-Minister, bei sämmtlichen Jägern die Turnübungen des Herrn Elias eingeführt werden, denn dieses Corps, bei welchem die Söhne unserer Obersten und Generale stehen, will die Administration auf den höchsten Punkt der Ausbildung in persönlicher, der Ausrüstung in materieller Hinsicht bringen. Ein vom Commandanten des Bataillons erlassener Tagesbefehl gibt die beste Anschauung, wie die Turnarbeit betrieben wird: „Die Moniteurs (Unterlehrer, Vorturner) können von jetzt an den ersten Unterricht in der Gymnastik geben. Die Uebungen werden unmittelbar compagnieweise beginnen, sei es auf der Bastion von Arenes, oder auf dem Fort Griffon, wenn die Witterung es gestattet, oder in dem bedeckten Raume, welchen ich zu diesem Zwecke habe zurichten lassen. Die Herren Hauptleute werden 60 Mann von jeder Compagnie bezeichnen, welche aus den Unteroffizieren, Corporalen, den intelligentesten und bestgewachsenen Jägern ausgezogen werden. Die Namen derselben werden jedes Mal auf den Rapport gesetzt werden. Diese 60 Mann werden drei Klassen bilden, welchen man Moniteurs beigeben wird. Von jeder Compagnie soll beständig ein Offizier bei den Truppen gegenwärtig sein und die Aufsicht darüber haben. Die Turnübungen werden zu der Stunde beginnen, welche ich jeden Tag auf dem Rapport anzeigen werde. Die Herren Offiziere, Unteroffiziere und Moniteurs werden den Forderungen und Anleitungen des Herrn Elias, dessen Methode allein befolgt wird, deferiren. Die Klasse der Moniteurs der Moniteurs-Eleves wird fernerhin alle Tage von 12½ bis 2 Uhr sich üben. Da die Kleinheit des bedeckten Gymnasiums nur zwei Compagnien auf einmal aufnimmt, so werden sie nach einander dahin geführt werden; sechs Moniteurs für das halbe Bataillon rechts, und sechs Moniteurs

für das halbe Bataillon links, werden sich daselbst vorher eingefunden haben; ebenso ein Moniteur-General (Obervorturner); sie sind gehalten, so lange auf dem Platz zu bleiben, als ihr Halbbataillon sich übt; der Adjudant ist beauftragt, darüber zu wachen, daß sie pünktlich sich einfinden."

Es soll uns schmerzen, wenn Deutschland, welchem das Verdienst der Auferweckung der Turnkunst gehört, nicht auch die Früchte davon ärnten, sondern Frankreich uns zuvorkommen sollte, für die mit dem System des Herrn Elias nicht bekannten noch beifügend, daß dasselbe in Entwickelung der Glieder von Innen heraus besteht, und fast gar keiner Vorkehrung oder Geräthschaften bedarf, also wenig Kosten verursacht, wünschen wir, daß auch durch dieses Mittel die Wehrfähigkeit und Kraft der deutschen Nation gemehrt werden möchte.*)

Elias führte schon von 1822—25 das Turnen im englischen Heerwesen ein. Der Herzog von York übertrug ihm die Uebungen der Cadettenschule zu Sandhurst und der Waisenschule in Chelsea; Lord Melville, die in Greenwich beim Seeinstitut und der Herzog von Wellington den Unterricht der Cadetten in Woolwichet.

In Rußland wird das Turnwesen auf durchgreifende Art im Heerwesen eingeführt. Die Allgem. Preuß. Staatsz. Nro. 265, 24. September 1839 gibt uns nähere Nachrichten. Es heißt dort: „Am 8. September Abends geruhete der Kaiser (während seines Aufenthaltes im Lager zu Borodino) in dem nahen Dorfe Wosneßensk den Uebungen eines zum sechsten Infanterie-Corps gehörigen Bataillons beizuwohnen, das sich von der steilen Höhe eines Berges herabließ, darauf denselben wieder erklimmte, endlich über den Moskwafluß längs Balken setzte, die auf hohen Stützen ohne alle Unterlagen errichtet worden."

Deutlicher spricht hierüber der zweite Artikel Nro. 349, 17. Dezember 1839 also: „Man schreibt aus Moskau: Im Herbst 1837 befahl Sr. Majestät der Kaiser, bei dem in Moskau garnisonirenden sechsten Infanterie-Corps einen Versuch mit dem

*) Leipziger Allg. Zeit. Nro. 58, 27. Februar 1842.

Unterrichte in gymnastischen Uebungen zu machen. Es wurde daher aus den jungen Soldaten aller Regimenter dieses Corps ein Bataillon gebildet und unter Leitung des Dr. Mandileni, Direktors des orthopädischen Instituts, der bereits vor einigen Jahren die gymnastischen Uebungen bei dem Cadetten-Corps eingeführt hatte, der Unterricht begonnen. Da der Erfolg den Erwartungen des Kaisers entsprach, so wurde beschlossen, diese Uebungen zur Ausführung großer militairischer Manöver zu benutzen, die eine längere Uebung erfordern und daher von den gewöhnlichen Soldaten nicht erwartet werden können. Bei Gelegenheit der Manöver zu Borodino mußten die Soldaten dieses Bataillons in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und einer großen Anzahl Zuschauer mehrere Manöver ausführen. So stiegen sie z. B. mit Waffen und Gepäck ein sehr hohes und steiles Ufer der Moskwa hinab, ohne daß ein einziger das Gleichgewicht verlor, machten am Rande des Flusses einen Angriff und stiegen dann dasselbe Ufer mit eben so großer Schnelligkeit als Sicherheit wieder hinauf. Sodann marschirten sie unter Trommelschlag und Hörnerklang über eine Art zerstörter Brücke, die aus zwei langen, runden und parallel laufenden Balken bestand, welche zwei Arschinen von einander entfernt waren, von Gerüsten unterstützt wurden, und sich ziemlich hoch über dem Niveau der Moskwa befanden. Alle legten diesen gefährlichen Uebergang mit großer Sicherheit zurück. Sr. Majestät der Kaiser hat zum Zeichen seiner Zufriedenheit dem Dr. Mandileni den Stanislaus-Orden zweiter Klasse verliehen."

Im Jahre 1842 „beschickte auch die russische Regierung das Centralinstitut (in Stockholm für Ausbildung der Turnlehrer,) und stellte außerdem zwei Schweden in Petersburg als Gymnastiklehrer an." *)

Aber auch in Deutschland, in Baden, Würtemberg, Baiern seit 1830, in Sachsen und in Preußen seit 1840 hat man mit

*) Der Staat. Septemberheft 1844 in dem oben angeführten Aufsatz über das Turnwesen Schwedens. S. 157.

der Einführung dieser Uebungen begonnen. Was jedoch bis jetzt geschehen, ist kaum des Nennens werth, mit Ausnahme — so viel ich weiß — des VIII. Armee-Corps, Commandeur General-Lieutenant von Thiele „daß aber die möglichste Ausbildung und die Anwendung seiner physischen Kräfte auf die leichteste und zweckmäßigste Weise dem Einzelnen im Kriege ungeheuern Nutzen bringen, und daß ein Feldherr Truppen, bei welchen diese Gewandtheit (mit reiner Taktik verbunden) entwickelt ist, im gleichen Fall blos taktisch Eingeübten vorziehen dürfte, scheint kaum einer Erörterung zu bedürfen. Welche größere Sicherheit gibt dem Krieger nicht die Kenntniß des Grades seiner Kraft! Und ist die zum höhern Commando erforderliche außerordentliche Seelenstärke nicht leichter dort vorauszusetzen, wo nebst den geistigen Fähigkeiten auch der Körper gehörig entwickelt und somit gewissermaßen gestählt wurde." *)

Wenn nun so der Werth und die Nothwendigkeit der turnerischen Ausbildung für die Soldaten im Allgemeinen feststeht, so ist dieselbe für Deutschland und insbesondere für Preußen von der größten Nothwendigkeit.

Unsere beiden Erbfeinde in Ost und West führen fortwährende Kriege, und lassen ununterbrochen die Truppen wechseln; so daß zuletzt die ganze Mannschaft eine kriegsgewohnte ist. Ich bin nun weder ein Kriegsmann, noch ein Diplomat, aber soviel scheint mir gewiß, daß jene Offiziere und Staatsmänner eitele Theoretiker sind, die da meinen, daß aus diesem Umstande ein künftiger Krieg mit einem derselben oder wohl wahrscheinlicher mit beiden zugleich für uns nicht gefahrbringender würde. Wenn es aber wahr ist, was wir oben schon bemerkten, daß die Meisten im Kriege bleiben in Folge der Mühseligkeiten auf den Märschen und in den Lägern, und daß jene eisenfeste Eigenschaft des Körpers, die allen jenen Mühseligkeiten Trotz bietet, nur im Krieg und zwar im Laufe mehrerer Feldzüge zu erwerben ist;

---

*) Elementargymnastik von Young, Oberst-Kommandant der K. K. milit. Erziehungsanstalt zu Mailand, 1827, S. XIV.

so frage ich: werden die Soldaten, welche in Algier und am Kaukasus ausgedauert haben, werden diese in Deutschland minder ausdauern als die deutschen Truppen, die vom warmen Heerde kommen?

Es lehrt ja die Erfahrung, „daß die größten Verluste durch Krankheit immer im Anfange eines Krieges entstehen, daß gewöhnlich schon nach dem ersten Feldzuge dies bedeutend abnimmt und nun sich ein Kern bildet, der — wenn nicht außerordentliche Ereignisse kommen — allen Mühseligkeiten Trotz bietet. So hat es in dem letzten Kriege Regimenter gegeben, in denen zuletzt kein Mann auf dem Marsche mehr zurückblieb, von Verwundungen der Füße — durch die dies gewöhnlich erzeugt wird — nichts gehört, und nur höchst selten Jemand krank wurde. Woher dies anders? als weil nun die Körper an das Tragen der Lasten, an das weite Gehen mit denselben gewöhnt, und gegen die Witterung so abgehärtet sind, daß Regen und Nässe — wodurch man in Lägern am meisten leidet — sie nicht mehr krank machen konnte." *)

Ferner jene russischen und französischen Truppen sind mit der Gefahr vertraut, sind kriegserfahren und kriegsgewohnt; sie sind gewöhnt, sich und andern im Fall der Noth und der Gefahr zu helfen, wissen sich in allen Lagen und an allen Orten zurecht zu finden. Sie besitzen jenen kriegerischen Muth und jenes Vertrauen zu ihren Vorgesetzten, die nicht durch einzelne Unglücksfälle, wirkliche oder scheinbare, erschüttert werden, jenen kriegerischen Sinn und Geist, jene Disciplin die nur im wechselvollen Kriege zu erwerben sind. Mögen daher jene Theoretiker Blindekuh mit ihrem eigenen Verstande spielen, und aus Trägheit oder Feigheit mährten: „die Gesetze der Kriegsführung in Algier und am Kaukasus, und die am Rhein und Pregel sind verschieden," — so ist dies wahr, hat aber nicht mehr Gewicht, als das Wort jenes Feldherrn, was Seume in seinen Apokryphen S. 354 folgendermaßen erzählt:

*) Die Landwehr, gegründet auf die Turnkunst. Von Schmeling. S. 75.

„Ein preußischer Offizier, der sich etwas Uebersicht wohl nicht ohne Grund zutraute, übergab kurz vor dem schönen Tage bei Jena seinem Chef einen Aufsatz, worin er die Lage der Sachen vorstellte und seine Meinung darüber sagte. „Mann", sagte die alte Excellenz, „wozu das viele Raisonniren alle? wir lassen den Dessauer Marsch schlagen und die Franzosen sind geschlagen."

Oder wie jener Offizier in meinem Turnsaal: „er sehe nicht ein. wozu dem Soldaten diese Springerei dienen solle, der alte Fritz habe den 7jährigen Krieg ohne die Turnkunst geführt."

Wenn nun einmal, besonders nach dem Urtheil der Offiziere der sogenannten alten Schule der Krieg selbst sich seine Krieger erzieht, so sind aber doch überall die Grundlagen, die Grundbedingungen dieselben, und es läßt sich nun einmal nicht verläugnen und wegdisputiren, daß ein Soldat, der im Kriege gewesen, jenem, der nie Pulver gerochen, vorzuziehen sey. Und darum haben jene Truppen, die in Algier und am Kaukasus vor unsern vom Heerde kommenden Truppen voraus die größere körperliche und geistige Brauchbarkeit zum Kriege, jene körperlichen und geistigen Eigenschaften, die nothwendig vorhanden sein müssen, wenn der Krieg glücklich geführt werden soll. Jeder Kriegsmann weiß aber, wie groß die Einwirkung eines glücklich begonnenen Feldzuges auf den weitern Verlauf des Krieges ist, daß es also von höchster Wichtigkeit ist, daß man nicht Truppen hat, die schon im Beginne des Feldzuges die Reihen der Kämpfer lichten und dagegen die Lazarethe füllen. Der Kampf muß freilich mit Vorsicht aber auch kühn begonnen und geführt werden. Wie kann dies letztere aber, wenn der Soldat den kühnen Planen des Feldherrn nicht zu folgen vermag?

Wie nun unsere Theoretiker die körperlichen und geistigen kriegerischen Eigenschaften wegmährten möchten, und somit auch die Furcht und die Gefahr eines künftigen Kampfes mit denselben, so suchen sie auch die turnerische Bildung der französischen Truppen zu verkleinern. Ein solcher Theoretiker hat sich in der Allg. Preuß. Staatsz. 1841 im Mai also geräuspert:

„In der militairischen Welt erregen die seit einigen Tagen

in der Umgegend cantonirenden zehn neue Tirailleur-Bataillone, welche der Herzog von Orleans mit Hilfe des Generals Rostolan in St. Omer organisirte, allgemeine Aufmerksamkeit ꝛc. Auffallend erschien gedienten Militairs bei der Revue am 5. Mai, sowie bei dem Manöver am 7. Mai zu Vincennes die bei dem Exercitium eingeführte Art, sie oft Viertelstunden lang in Reih und Glied in kurzem Trapplaufen aufmarschiren und tirailliren zu lassen. Ob es einem also erhitzten Soldaten möglich ist, gut, ruhig und richtig zu zielen und zu treffen, überlasse ich dem Urtheile aller Kenner. Für das Auge der Layen sind solche rasche Manöver von Effect, aber im Felde ist dieser Parade-Effect, wobei die Soldaten schwitzen, und beinahe athemlos dahinstürmen, ohne allen militairischen Werth. Ueber das Schießen so neu organisirter Leute läßt sich kein Urtheil fällen. Sie werden nun bald im heißen Sommer ihren Marsch durch ganz Frankreich nach Toulon antreten, dort einige Tage ruhen, und sodann nach Algier und andern Punkten des nördlichen Afrikas eingeschifft werden."

Es kommt nun hier nicht darauf an, ob bei dieser Revue und diesem Manöver etwas übertrieben worden ist, oder bei den Turnübungen selbst, wie der Premier-Lieutenant von Franxenberg *) zu vermuthen gibt, sondern nur darum handelt es sich, ob eine solche Kraft und Gewandtheit, eine solche körperliche Ausbildung und Ausdauer, eine solche kriegerische Ausbildung, „Viertelstunden lang in Reih und Glied in kurzem Trapp laufen, aufmarschiren und tirailliren" können, das Vermögen dazu etwas Gutes und Wünschenswerthes ist oder nicht. Ist es dies, so ist die darauffolgende Bemerkung des Berichterstatters nichtssagend. Wer eine solche körperliche Ausbildung besitzt, ist gewiß jenem, der sie nicht besitzt, unbedingt vorzuziehen. Und wie nöthig ist im Krieg und in der Schlacht eine solche Ausbildung, beim Angriff, bei Legung eines Hinterhaltes, bei Umgehungen,

*) In seiner Broschüre: Die Gymnastik als Mittel der Ausbildung für den Preußischen Soldaten ꝛc. 1843 S. 12.

bei Besetzung günstiger Punkte, selbst Verfolgungen. Heißt's da nicht oft genug „wer nicht mit kommt, der falle?" Wir erinnern an die Theilnahme des preußischen Heeres an der siegreichen Schlacht bei Schönbund. Kindisch aber klingt es, wenn der Berichter von „erhitzten Soldaten," von einem „Parade-Effect, wobei der Soldat schwitzt," spricht. Weiß der Mährter etwa nicht, daß Schweiß und Blut vor den Sieg gesetzt sind? Daß schon der gewöhnlichste Felddienst, das kleinste Manöver die Soldaten erhitzt und in Schweiß setzt, sind ihm unbekannte Dinge. Uebrigens kommt auch hier wie überall sehr viel auf Uebung und Gewohnheit an. Wer eine solche Uebung nicht gemacht und erlangt, der ist auch schon nach hundert Schritten außer Athem. Gerade wie Einer, der des Turnens und Fechtens ungewohnt ist, nach der kürzesten Uebung so zittert, daß er nicht schreiben kann, während der Gewohnte unmittelbar nach starker Uebung eine ruhige Hand hat. Aber fordern nicht auch unsere deutschen Kriegsschriftsteller vom Soldaten, daß er 5—600 Schritte soll laufen und doch noch mit ruhiger Hand sein Gewehr abdrücken können? So verlangt ein solcher Kriegsschriftsteller:

„Jeder einzelne Soldat muß einen Mann auf 100 Schritt Entfernung mit Sicherheit treffen, sich seines Gewehres mit Vortheil im Handgemenge bedienen, Gräben von 5 Fuß Breite und Hecken von 3 Fuß Höhe mit Gewehr und Tornister überspringen, eine Strecke von 6—800 Schritte im Lauftritt zurücklegen, ohne außer Athem zu kommen." *)

Kühnheit, Schnelligkeit und Ausdauer entscheiden im Kampf und Streit.

Ein weiterer Punkt, wodurch uns die feindlichen Nachbarn überlegen sind, ist die lange Dienstzeit. Freilich treten auch bei ihnen längere oder kürzere Beurlaubungen ein. Aber immer ist die Dienstzeit mehr als doppelt so lang als bei uns, sie kann demnach auch mehr dazu dienen, den Soldaten mit den

---

*) Ansichten und Betrachtungen über sogenannte leichte Infantrie 2c. Von einem Infantrie-Offizier. Hamburg 1829. S. 141.

gewöhnlichen Exercitien, vor Allem mit dem Wachtdienst, Felddienst und besonders der kriegerischen Disciplin vertraut zu machen, und „der Gewohnheit, unaufhörlich in gespannter Aufmerksamkeit auf Alles, was vorgeht, zu sein. Diese Stimmung nämlich ist selten bei jungen Soldaten, und wenn ein Heer lediglich in Handhabung der Waffen und taktischen Bewegungen für das Auge geübt worden, ohne durch lange anhaltende Uebung in dem Felddienst und in den an einigen Orten verschrieenen Wachtdienst zu solcher Spannung vorbereitet zu sein, so vollendet die Fatique des Krieges, was noch an Spannkraft übrig war, und die Truppen müssen durch schwer bezahlte Lehren oder durch partielle Nachtheile und Unglücksfälle jene Eigenschaft erwerben, die ihnen unentbehrlich ist. — Man kann behaupten, daß die ganze Charakteristik eines Soldaten auf der zur Gewohnheit gewordenen Fertigkeit, in steter gespannter Aufmerksamkeit auf sich selbst und seine Obliegenheiten und auf die rund um ihn vorgehenden Dinge beruht" *)

Daß aber, um diese nothwendigen Eigenschaften eines Kriegers zu erlangen, jene längere Dienstzeit eher hinreicht, als unsere kürzere, versteht sich von selbst. Und daß unsere Nachbaren diese Zeit benutzen, müssen wir als eine abgemachte Sache annehmen. Und wäre es nicht so, es bliebe doch immer ein mißlich Ding, sich auf die Nachlässigkeit seines Gegners zu verlassen.

Hierzu kommt noch ein diplomatischer Punkt, nämlich die Einheit Frankreichs und Rußlands in sich und seinen Bestrebungen gegen Deutschland, und die Zerrissenheit Deutschlands materiell und geistig. Zwar wirkt gegenwärtig noch die alte Furcht vor Frankreichs Uebermacht (von der freilich die alten deutschen Kaiser nichts gewußt haben,) und der Glaube, daß man nur vereint gegen dasselbe aufkommen könne; und dann ist man im ganzen deutschen Volke gegen Rußland und dessen panslavistischen Be-

*) Betrachtungen über mehrere Gegenstände der Kriegsphilosophie. Von Blesson S. 28 u. 29.

strebungen also angethan, daß ein Krieg gegen dasselbe den deutschen Völkern als ein Kreuzzug erscheinen würde. Aber die Zukunft?

„Ihren Schleier hebt keine sterbliche Hand,
Wir können nur rathen und meinen.“

Wie es auch kommen mag, Frankreich und Rußland dringen und drängen auf Deutschlands Grenzen hin. Frankreich will den Rhein, Rußland die Weichselmünde. England wird immer Deutschlands Verbündeter sein, denn Deutschland ist ihm ein guter Bundesgenosse gegen Frankreich und Rußland. Doch um den Rhein wird es selbst sich weniger kümmern als die Franzosen, welche ihre kriegserfahrenen, kriegsgewohnten Truppen, aber auch die blut-, mord- und beutesüchtigen Horden und Banden aus Algier ziehen und uns am Rhein entgegenwerfen werden. England aber wird sich auf Algier werfen, wie es schon Aden hat, um das Mittelländische Meer vollständig zu beherrschen und endlich einen eigenen freien Weg über Suez nach Ostindien zu erlangen. Um Deutschland wird es sich nur in soweit kümmern, als es ihm selbst Nutzen bringen wird. Doch dieses selbst

„wenn es einig blieb,
Es einer Welt Gesetze schrieb.“

Dazu kommt nun noch, daß ringsum an Deutschlands Grenzen die Magyaren, Slaven, Czechen u. s. w. sich rühren und auf eine günstige Gelegenheit warten, auf Deutschlands Unkosten reich und mächtig zu werden.

Wir haben nun gefunden, daß unsere Erbfeinde in Ost und West, um ihre Wehrhaftigkeit zu heben, das Turnwesen bei ihren Truppen eingeführt haben, daß sie durch ihre fortwährenden Kriege kriegsgewohnte und kriegserfahrene Truppen besitzen, daß außerdem dieselben durch ihre lange Dienstzeit besser für den Kriegsdienst vor- und ausgebildet werden können, und zuletzt, daß außer den Russen und Franzosen sämmtliche übrige, Deutschland umwohnende, Völkerschaften auf günstige Gelegenheit warten, auf Deutschlands Unkosten groß zu werden.

Da es nun aber „kein sicheres Mittel gibt den Krieg und die von ihm unzertrennliche Gefahr auf die Dauer von sich abzuwenden, so bleibt den Staaten kein anderer vernünftiger Ausweg, als der Nothwendigkeit mit Bewußtsein zu weichen, den Krieg ein für allemal mit aufzunehmen in ihren erhabenen Kalkül, sich ihm mit Freiheit zu unterwerfen, damit er selbst wieder diene und unterworfen werden könne ihrer politischen Gewalt. Darauf kommt es an, daß die Staaten sich nicht blos mit dem Friedensgeiste, sondern durch und durch mit kriegerischem Geiste zu durchdringen suchen. Alle Institutionen müssen dergestalt konstruirt werden, daß sie gleichmäßig tauglich sind zum Kriege wie zum Frieden, daß der Ausbruch eines nothwendigen Krieges nicht mit tödtlicher Kraft die ganze bisherige Ordnung über den Haufen werfe, sondern daß der Krieg selbst als Lebensprincip in den Staatsorganismus mit eingreife, daß er Mittel werden könne, die Volksfreiheit kräftiger aufblühen zu machen, den Volksgeist zu beleben, das Volksband enger zu schürzen, die Volkswohlfahrt überall im Großen zu befördern. Jeder Tropfen Blut, der den Staat durchfließt, soll mit dem Eisen des Krieges versetzt sein, und der ganze Staat so gestellt werden, daß er im Kriege wie im Frieden ein Ganzes bleiben kann. Dies aber ist nur möglich dadurch, daß die Kriegs- und die Friedenskünste auf's innigste mit einander verbunden werden, daß nicht jede ihren abgesonderten Weg gehe, daß die alte absolute Schranke zwischen Civil und Militair ohne Vorbehalt eingerissen, das Heer nationalisirt, die Nation militärisirt werde; daß alles Streben nach schlaffer Neutralität, alles geheime Trachten nach einsiedlerischer Abgeschlossenheit von Welthändeln aufhöre, jeder Staat eine bestimmte politische Parthei ergreife, seine Volkskraft entweder bis zu haltbarer Selbstständigkeit erhöhe, oder aber sich mit Bewußtsein dessen, was seine individuelle Lage und Wohlfahrt mit sich bringt, entschließe irgend einem mächtigen Nachbar militairisch anzugehören, und dessen politisches Schicksal treu und aufrichtig zu theilen.“ — „Solchergestalt also die ganze bisherige Friedens-

politik mit einem durchaus kriegerischen Elemente zu versetzen, ist das Eine was Noth thut“ *).

Es ergibt sich uns nun sonach die Aufgabe, uns dergestalt in körperlicher und geistiger Beziehung zu rüsten, daß unsern beiden Nachbaren ihr Fortschritt in der kriegerischen Ausbildung ihrer Truppen in Folge ihrer längeren Dienstzeit und ihrer fortwährenden Kriege, uns gegenüber, nichts hilft, daß der Deutsche gleicher Weise in seinem Bewußtsein sich fühle wie seine hochgemutheten und hochmüthigen Nachbaren; daß er mit Schmerz bewußt werde, daß er einst Schiedsrichter Europa's, sein Kaiser das Haupt der Christenheit gewesen, und daß das Verlorene wieder errungen werden müsse.

Mehrere Bedingungen sind auch schon vorhanden. In allen deutschen Ländern regt sich — wie seit Jahrhunderten nicht — das Gefühl der Einheit. Die Landsmannschaftsucht, die Trennsucht der verschiedenen deutschen Völker verschwinden immer mehr und mehr. Zwar ist das äußere Band der Einheit, die deutsche Kaiserkrone, in den Stürmen der Zeit, zersprengt worden, doch haben wir außer der Einheit der Wehrverfassung, in dem deutschen Zollverein ein in mancher Beziehung nicht minder wirksames Band, welcher Verein in seiner Entwickelung noch begriffen, schon so vieles gewirkt, und noch unendlich mehr wirken wird. Bis jetzt noch nicht zu ahnende Folgen für die Größe Deutschlands kann und wird er haben.

Unsere gesammte kriegerische und bürgerliche Erziehung und Bildung, die gesammte Pädagogik, alle Theile des geistigen Lebens unseres Volkes sind mehr oder weniger von diesem Einheits-Gefühl aller deutschen Völker durchdrungen, selbst unsere äußere und innere Diplomatie. Ein Theil erhält Nahrung von dem andern, Eines unterstützt das Andere, wodurch ein immerwährendes Wachsen dieses Gefühles nothwendig ist.

---

*) Vom Kriege. Ein Fragment aus einer Reihe von Vorlesungen über die Theorie der Kriegskunst von R. v. L. Frankfurt a. M. bei Wenner. 1814. S. 53. 54.

Ferner die Einrichtung, wodurch Hellas und Rom groß geworden, und die alten Deutschen die römische Welt zertrümmerten: „Jeder wehrhafte Mann gehört in die Landwehr" d. h. ist Soldat, im Dienst und Sold des Vaterlandes, ist seit den heiligen Kriegen von 1813 — 15 in allen deutschen Staaten Gesetz geworden. Und wodurch jene im Frieden den Krieg und den Sieg bereiteten: „durch die Wehrhaftmachung aller zur Wehr Verpflichteten im Volke während des Friedes, durch die mehr oder weniger kriegerische Gymnastik, Turnkunst," sie wird jetzt in allen deutschen Landen in Haus, Schule und Heer immer mehr eingeführt.

Und was nun Preußen noch insbesondere betrifft, so hat es durch die Einführung allgemeiner Wehrpflicht auch im Frieden ohne Ausnahme und ohne Stellvertretung, durch die Errichtung der gleicherweise ausgedehnten Landwehr und des Landsturms bewiesen, daß es seine Aufgabe begriffen, vorzugsweise die Vormauer Deutschlands zu sein in Ost und West.

Aber noch Vieles ist zu thun übrig. Ueberragen auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Errichtung der Landwehr und des Landsturmes, die ganze Kriegsverfassung Preußens überhaupt bei weitem den Nutzen der längern Dienstzeit und die turnerische Ausbildung bei unsern feindlichen Nachbaren, so müssen wir doch bekennen, daß der Nutzen ihrer fortwährenden Kriegführung durch nichts von unserer Seite aufgewogen wird, — daß das Einheits-Gefühl der Deutschen vermöge ihrer Zerrissenheit und daher rührenden verschiedenartigen Bestrebungen noch lange nicht mächtig genug ist, um der compakten Einheit unserer Nachbaren und ihrem hohen Selbstgefühl entgegentreten zu können. Alle Deutschland umwohnenden Völker, England nicht ausgenommen, treffen in dem einen Gefühl, in dem einen und unablässigen Streben zusammen, Deutschland in seinem Aufstreben zu hemmen. So lange also sämmtliche deutschen Völker nicht in demselben Gefühl, in demselben Streben auf das Innigste vereint sind: Einer für Alle! und Alle für Einen! so lange wird Deutschland jenen feindseligen Be-

strebungen nicht widerstehen, geschweige denn zu seiner alten Herrscherhöhe gelangen können.

Es fehlt noch viel, ehe jeder Tropfen Blut, der den Staat durchfließt, mit dem Eisen des Krieges versetzt ist. Wohl ist in allen deutschen Landen die Wehrhaftigkeit jedes wehrbaren Mannes im Fall des Krieges, nur in Preußen auch während des Friedens aller Wege ohne Stellvertretung, ausgesprochen, aber bei der großen Zahl der Wehrbaren, und trotz dem daß in Preußen die Dienstzeit bei der Waffe auf das Minimum gesetzt ist, kommen in der That doch so wenige zum wirklichen Kriegsdienst, daß selbst die zum achten Provinzial-Landtag des Königreiches Preußen versammelten Stände in dieser Beziehung Klage führten. In dem desfallsigen Landtags-Abschiede heißt es wörtlich also:

„In der von Uns wohlgefällig aufgenommenen Dank-Addresse für die Anordnung neuer Befestigungs-Anlagen in den rechts der Weichsel belegenen Landestheilen ist des Umstandes Erwähnung geschehen, daß ein großer Theil der waffenfähigen Mannschaft keine militairische Ausbildung erlangt. Derselbe ist Unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen. Wir erkennen gern den patriotischen Sinn Unserer getreuen Stände, welcher auf die Verstärkung der kriegerischen Wehrhaftigkeit des Landes gerichtet ist."

Daß dieser Uebelstand bedeutend sein muß, geht aus dem einfachen Thatbestand hervor, daß die Landstände ihn vor dem Throne zur Sprache gebracht, und der König selbst ihn eingestanden hat. Wie bedeutend aber das Mißverhältniß ist, gibt ein Bericht aus jener Provinz an:

„Es sind im Jahr 1838 aus den militairpflichtigen fünf Altersklassen zur Musterung gestellt . . . . . . 5815

von diesen brauchbar befunden . . . . . . . . 1319

also $22\frac{3}{5}$ pro Cent.

wirklich eingestellt aber nur . . . . . . . . 279

(weil nicht mehr nothwendig waren)

mithin $4\frac{4}{5}$ pro Cent."

Obwohl nun dieser Bericht nicht ganz genau ist: z. B. ist die Zählung nach 5 Altersklassen nicht ganz richtig, indem dieselbe nur nach drei Altersklassen anzufertigen sein dürfte, und ferner sind unter dem beinahe 78 pro Cent als nicht brauchbar Befundenen wohl auch die inbegriffen, welche wegen häuslicher und anderer Verhältnisse nicht wohl zum Dienst herangezogen werden konnten, — ist das Mißverhältniß doch gar zu groß. Von der großen Masse 5815, oder von den 1319 brauchbar befundenen sind nur 279 wirklich zum Kriegsdienst herangezogen worden, d. h. zum Dienst in der Linie.

Ein zweiter Bericht läßt ein bestimmteres Urtheil fällen, wir theilen ihn unverändert mit, wie er uns mitgetheilt worden, und überlassen es dem geneigten Leser, seine Betrachtungen darüber anzustellen.

# Uebersicht

der Resultate der Kreis- und der Departements-Ersatz-Commissionen im Bezirk des 1ten Bataillons (Neuwied) 29ten Landwehr-Regiments in den Jahren von 1839 bis incl. 1844; nach Procenten berechnet.

| Jahrgang | Von den vor die Ersatz-Commissionen gestellten Mannschaften wurden für abkömmlich und tauglich zum Dienst erklärt. | | | | | | | | Davon wurden beim stehenden Heere eingestellt nach der von den Hohen Ministerien gegebenen Repartition. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Kreis-Ersatz-Commission | | | | Departements-Ersatz-Commission | | | | | | | |
| | Kreis Coblenz | Kreis Neuwied | Kreis Altenkirchen | Kreis Wetzlar | Kreis Coblenz | Kreis Neuwied | Kreis Altenkirchen | Kreis Wetzlar | Kreis Coblenz | Kreis Neuwied | Kreis Altenkirchen | Kreis Wetzlar |
| 1839 | 20½ | 15 | 28 | 28 | 17⅔ | 14 | 26½ | 25⅓ | 10 | 13¼ | 14 | 13¼ |
| 1840 | 21 | 23¾ | 29½ | 32¾ | 19¼ | 17¾ | 25½ | 26¼ | 9 | 12⅔ | 13⅔ | 13 |
| 1841 | 20 | 16 | 30 | 27½ | 14¾ | 15 | 20½ | 18⅓ | inclus. 32 Mann 12 | Reserve- 21 Mann 14½ | Rekruten, 24 Mann 16¼ | 22 Mann 13½ |
| 1842 | 16¾ | 11⅓ | 23¾ | 28¾ | 10¾ | 11½ | 13½ | 14⅔ | 9½ | 11¼ | 12½ | 9½ |
| 1843 | 15¾ | 10 | 18¾ | 19⅓ | 12¼ | 11¼ | 16 | 12½ | 10⅓ | 10½ | 12½ | 11⅓ |
| 1844 | 20⅔ | 24 | 29½ | 27⅔ | 11⅓ | 15⅓ | 21¾ | 21¾ | 7¼ | 11½ | 12¾ | 11¼ |

Im Großherzogthum Darmstadt waren im Jahre 1844 von 5213 Militairpflichtigen vom Dienste frei

| | |
|---|---|
| 1) wegen des gesetzlichen Maaßes . . . . . . . . | 716 |
| 2) wegen körperlicher Fehler und Gebrechen . . . | 1675 |
| im Ganzen . . | 2391 |

Erfreulich aber ist es und verdient den Dank aller Vaterlandsfreunde, daß die preußischen Stände diesen für die Wehrhaftigkeit des preußischen Volkes so bedeutenden Uebelstand am Throne zur Sprache gebracht haben. Und es läßt sich die, für jene Provinz ehrende Frage aufwerfen, warum die andern Provinzial-Stände nicht schon denselben Gegenstand Allerhöchsten Orts zur Sprache gebracht? Wie bedeutend dieser Uebelstand ist, besonders für Preußen, geht einfach daraus hervor, daß Preußen mit seinen 15 Millionen auf derselben politischen Stufe steht, auf der Frankreich mit seinen 35 Mill., Europäisch-Rußland mit 55 Mill., und Oestreich mit 37 Mill. Wir haben aber oben schon von einem Kriegsschriftsteller gehört, wie bedeutend die Einbuße im Kriege ist: fast die Hälfte der Infanterie geht in einem Feldzuge drauf. Da kommt es gewiß außerordentlich viel darauf an, eine Reserve, einen Rück- und Hinterhalt zu haben, der so zahlreich und so wehrhaft als möglich ist; wie aber, wenn so viele Procente dienstunfähig sind, und überhaupt nur so äußerst wenige zum wirklichen Dienst eingestellt gewesen sind? Will Preußen seine politische Stellung behaupten, so muß es diesem argen Mißverhältniß abzuhelfen suchen mit Ernst und Ausdauer.

Für die kleinern Staaten im Westen, wie Hessen*), Baden, Würtemberg besteht noch eine andere Verpflichtung, solchem Uebelstande abzuhelfen, darin, daß sie keine das Land schützende Festungen haben, und gegen Frankreich offen, unbeschützt, ohne Thür und Thor liegen. Wenn man keine steinerne Mauern hat, muß man wenigstens für die möglichste Tüchtigkeit der lebendigen

*) Hessen-Darmstadt ausgenommen, welches die Bundesfestung Mainz und Cassel hat.

Mauern sorgen, die man hat. Ferner, weil in diesen Staaten Stellvertretung gilt, so dienen sehr Viele nicht, die es recht wohl könnten, und deren Pflicht es auch wäre, so daß demnach die Zahl der Waffengeübten minder bedeutend ist, als sie sein könnte, und zum Wohle des Vaterlandes sein sollte.

Unsere Wehrhaftigkeit so wie das Selbstgefühl jedes Einzelnen, Glied eines großen Ganzen, dem Feinde gegenüber allerwege ein echter und rechter Deutscher zu sein, müssen dergestalt erhöht werden, daß wir weder jene turn- und kriegsgeübte und kriegsgewohnte Schaaren, noch sie in ihrem einigen Tichten und Trachten in Beziehung auf Deutschlands Grenzen zu scheuen haben.

Wir verlangen demnach ein Mittel, durch welches jene bedeutenden Procente Invaliden künftighin auf ein Minimum gebracht werden;

2. wodurch — wenn auch nicht alle Wehrhafte im Frieden ihren Wehrdienst thun können — sie doch anderweitig, eben durch dieses Mittel, eine Bildung erlangen, die jenen Uebelstand ebenfalls als ein Minimum erscheinen läßt; und

3. wodurch gleicher Weise jeder wehrhafte Deutsche sich ebenso als Deutscher fühlt, wie der Franzose, Engländer und der Panslavist.

Haben wir ein solches Mittel, und gebrauchen wir dasselbe mit dem Ernst, den die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache verlangt, so kehrt unsere alte Wehrhaftigkeit wieder zurück, die so oft schon das Schicksal der Welt entschieden, und Deutschland hat die Wagschale der Entscheidung wieder in seiner Hand.

Dieses Mittel haben wir in der Turnkunst.

Soll nun das Turnwesen so große Dinge thun, so drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: Wie dasselbe bei uns gestaltet sein müsse, um solche Wirkungen zu haben für die Gegenwart und für die Zukunft, da wir wissen, daß ja auch die Feinde unseres Volksthums „die Gymnastik" in ihre Schulen und in ihr Heer theilweise schon seit längerer Zeit eingeführt haben und noch thun?

Da der Mangel an gesunder körperlicher Bewegung von zerstörendem Einfluß auf das Wachsthum, auf die Entwickelung von Kraft und Gewandtheit (so wie auf die Energie des Charakters) ist, Skropheln (Kurzsichtigkeit, Harthörigkeit ꝛc.) und chronische Krankheiten erzeugt, demnach körperlich und geistig zum Wehrdienst unfähig macht; —

2. daß die größte Zahl auch der Wehrfähigen nicht zum Wehrdienst herangezogen wird, Alle aber ohne Ausnahme nach Gesetz und Pflicht berufen sind dem Vaterlande zu dienen im Krieg und Frieden, in Noth und Tod, — so verlangen wir zuerst, daß die gesammte Jugend turne, d. h. alle Schulen; die Elementar-, Mittel- und Hochschulen, als in welchen ein Jeder sich geistig zum Dienst für's Vaterland bildet, müssen in gleichem Maß die Ausbildung des Körpers in ihren Kreis und Bereich ziehen, damit jene gesunden und kräftigen Leiber und muthigen Seelen emporwachsen, wie der Wehrdienst des Vaterlandes sie verlangt.

Damit aber auch in allen Schulen geturnt werden könne, ist es nothwendig, daß vor Allem für die Heranbildung der Lehrer gesorgt werde. Es müssen also in Beziehung auf die Volksschulen, die Schullehrer-Seminarien verpflichtet werden, ihre Seminaristen zugleich als Turnlehrer für das Volk und die Volksschulen zu entlassen; auf den Hochschulen müssen Turnlehrer angestellt, die Philologen, die künftigen Lehrer aber verpflichtet werden, diesen Turnunterricht also zu besuchen, daß sie bei ihrer Lehrerprüfung zugleich die Prüfung als Turnlehrer bestehen können. Kein Lehrer darf aber in Zukunft mehr angestellt werden, der nicht fähig ist, den Turnunterricht zu leiten. Wie aber schon jetzt auf vielen Turnplätzen die Marschübungen der Soldaten geübt werden, so muß das Streben der Lehrer dahin gehen, daß keiner ihrer Schüler mehr von ihrem Turnplatz auf den Exercierplatz kommt, der nicht schon die freien kriegerischen

Uebungen hinter sich hat, so daß der Kriegsdienst nur noch vorhanden ist für die rein kriegerischen Uebungen.

2. für die Jugend aber, welche der Schule entlassen ist, müssen Veranstaltungen getroffen werden, daß sie die Ausbildung des Körpers gleich wie die des Geistes u. s. w. fortsetze. Dies, damit Alle jetzt im Frieden wie einst im Krieg möglichst vorbereitet in den Wehr- und Heerdienst eintreten, so daß sie in der kürzesten Zeit die eigentlich kriegerischen Uebungen erlernen können, was um so leichter geht, als die, welche im Frieden noch nicht gedient haben, dies nun in der Reserve können. Wo aber die Behörden selbst nicht die Mittel zu haben glauben diese Einrichtung zu treffen, da lasse man Turngemeinde, Turnvereine unter dem Schutz und Schirm der Landesgesetze und der Behörden sich bilden.

3. Um aber im gesammten Volke turnerisches Leben hervor zu rufen, veranstalte die Ortsbehörde statt der bisherigen Eß- und Trinkfeste unter Dach und Fach, Turnfeste vor versammeltem Volke in Gottes freier Natur, statt der die Jugend und die Jugendlichkeit zerstörenden Spiele innerhalb der vier Wände lasse man die Jugend ihre Kräfte sich üben öffentlich, unter Sang und Klang. Liederlos ist unsere heutige Jugend, und der gelehrte Gesang auf unsern Schulen bringt sie noch um alle Liederlust. Daher kennt und singt sie auch mit wenigen Ausnahmen nur Lieder, die Verderben bringen. Und doch sind wir so reich an herrlichen Liedern und Weisen. Sie lasse man in und außer der Schule singen: Gute Lieder dringen tiefer in's Herz als gute Reden! Die rüstige Jugend verlangt Spiel*) und Gesang mit derselben Nothwendigkeit, mit welcher der Fisch im Wasser schwimmt, und der Vogel in den Lüften singt.

Damit aber die Turnübungen recht getrieben werden, sorge man für die rechte Ansicht von der Sache durch tüchtige und

---

*) Spiel und Kurzweil im Sinne des Nibelungenliedes sind nichts anderes, als die Turnkunst des Mittelalters, die ritterlichen Uebungen, die Turnierübungen.

gründliche Ausbildung der Lehrer. Keine Uebung werde gemacht, wo die Gefahr und der Aufwand von Zeit und Kraft mit dem Nutzen in keinem Verhältniß steht. Vor Allem nehme man den Körper wie den Willen in die strenge Schule der Zucht, in die strenge Zucht der Schule, und sei praktisch in allen Uebungen. Wenn so Alles Volk turnt, dann kann auch unser Soldatendienst noch mehr ermäßigt und mehrern, als jetzt möglich, Gelegenheit werden, zum Dienst bei der Waffe herangezogen zu werden. Wenn es z. B. möglich wäre, den Dienst bei der Infanterie überhaupt auf 1 Jahr, und den Dienst der übrigen Truppen auf 2 Jahre zu ermäßigen, so wäre auch wohl in Preußen möglich, statt jährlich c. 40,000 Mann alsdann mindestens 60,000 Mann zum Linien-Dienst heranzuziehen, alle aber kommen rüstiger und frischer, unverdorben und unversteift durch ihre Berufsarbeiten zur Landwehr. Ebenso ist die Reserve zahlreicher, tüchtiger und waffengeübter.

Erwägen wir ferner, daß wohl die Mehrzahl der Untauglichen — worauf wir oben schon hingedeutet haben — untauglich geworden durch den Mangel an gesunder Bewegung, und künftighin mindestens ein Drittel weniger untauglich sind, so leuchtet auch dieser große Nutzen für das preußische Heerwesen auch dem Blödsichtigsten ein, wenn wir auch des Nutzens nicht gedenken wollen, den das gemeine Wesen von so viel kräftigen und gesunden Männern mehr hat. Wir erinnern nur immer wieder an die große Einbuße im Kriege und die auf diese Weise gewonnene, vermehrte, zahlreiche und turngeübte Reserve, an den unversiegbaren Rückhalt im Volke selbst.

Sehen wir aber zu, was bis jetzt von den Regierungen und Behörden Deutschlands geschehen, damit wir ein gewisses Urtheil erhalten, ob auf diesem Wege innerhalb eines Menschenalters das Turnwesen nur einigermaßen Eigenthum des Volkes sein könne, und wenn wir sehen, daß von Seiten der Unterrichts-Behörden unsere Hoffnungen und Wünsche sobald nicht erfüllt werden, untersuchen, auf welch anderm Wege dies geschehen könne und müsse. Das Hohe Unterrichts-Ministerium in Preußen

befiehlt in seinem Rundschreiben vom 7. Februar 1844 wörtlich also:

„Da es der Jugend des platten Landes nicht an Gelegenheit zur Uebung der körperlichen Kräfte fehlt, und daher dort die Einführung der Gymnastik weniger nöthig scheint, so ist diese Maßregel, um mit ihrer Ausführung der Allerhöchsten Bestimmung gemäß allmälig vorzuschreiten, für jetzt nur auf die Jugend in den Städten zu beschränken, und soll vorläufig mit jedem Gymnasium, jeder höhern Stadtschule und jedem Schullehrer-Seminar eine Turnanstalt verbunden werden, welche nicht als etwas für sich Bestehendes, sondern vielmehr als eine die Schule und ihr Geschäft ergänzende und fördernde Einrichtung zu betrachten und zu behandeln, und folglich mit der Schule, zu welcher sie gehört in eine vollkommene Uebereinstimmung zu bringen und in solcher sorgfältig zu erhalten ist.“

Hier ist allerdings das Band, so Leib und Geist verbindet, streng in's Auge gefaßt, aber nur in den Gymnasien, höhern Stadtschulen und in den Schullehrer-Seminarien soll geturnt werden. Von den Universitäten und den Elementarschulen in Stadt und Land ist nirgends die Rede: das Turnen ist also auf die Mittelschulen beschränkt, und die große Mehrzahl ist bis jetzt und noch auf lange Zeit hin, vielleicht auf immer von seinen Segnungen ausgeschlossen. Das Leben und der Staat haben demnach wenig Nutzen davon, wenn die Einführung des Turnwesens nicht weiter geschieht. Wir wollen den Nutzen der Turnübungen für die Jugend der Mittelschulen nicht verkennen. Dieselbe tritt aus den Gymnasien auf die Hochschule, aus den Bürgerschulen in's Leben körperlich und geistig kräftiger und frischer, mit größerer Unbefangenheit und heitererm und kräftigerm Lebensmuthe. Die Störungen im Pfortadersystem*), des

*) Populäre Atthropologie für Eltern und Lehrer von Dr. Aug. Krauß. Oberamtsarzt. II. Ausgabe. Stuttgart, 1843. S. 2—11. — Rede zur Feier des 47. Stiftungstages des Königl. medicinisch-chirurgischen

Nervensystems, die chronischen Krankheiten u. s. w. werden vermindert, sowie auch in Etwas die große Zahl der zum Kriegsdienst Untauglichen. Aber so lange die Universitäten nicht die Lehrer für diese Mittelschulen bilden, wird die allgemeine Einführung der Turnübungen selbst in eben diese Schulen nie stattfinden, oder in einer Art, daß man zu dem gerechten Wunsche gezwungen wird, daß diese Uebungen in manchen Schulen nicht möchten eingeführt worden sein. Daß man einmal in seiner Jugend auf der Schule geturnt habe, will eben nichts sagen. Oder will man annehmen, daß alle jene Lehrer auch zu Musiklehrern sich eignen, die in ihrer Jugend Musik getrieben? Ja, es klingt wie ein Mährlein aus grauer Vorzeit, es leiten jetzt Lehrer den Unterricht, die in ihrem Leben nicht geturnt haben, und es sind Lehrer verpflichtet worden, gegebenen Falls den Turnunterricht zu leiten, die in ihrem Leben noch nicht turnen gesehen!

Ferner, werden keine Veranstaltungen getroffen, daß das Turnwesen in die Elementarschulen eingeführt wird, so ist der größte Theil unseres Volks, der ärmere und bedürftigere Theil, davon ausgeschlossen: bedürftiger schon deßwegen, weil eben dieser Theil des Volks den Stamm und Kern des Heeres bildet. Daß in den Seminarien geturnt wird, will im Allgemeinen noch nicht viel sagen, weil eben das Turnen zum Vergnügen und das Turnenlernen um es weiter zu lehren, gar sehr verschiedene Dinge sind. Die Seminare müssen, wie ich dies schon 1838 in einem höhern Orts eingereichten Plan und in meiner „Deutschen Turnkunst 1840" S. 7. ausgesprochen habe, verpflichtet werden, ihre Seminaristen zugleich als Turnlehrer auszubilden*). So lange dies nicht geschieht, habe ich keine Hoffnung, daß die Elementarschulen an den Segnungen einer körperlichen Erziehung sich betheiligen können, wie ich eben

F. W. Institutes am 2. Aug. 1841. Von Dr. Eduard Wolf. Berlin 1841 bei Unger.

*) Vergl. Jahrb der „Deutschen Turnkunst. Von Karl Euler. II. Heft. 1844" S. 85.

auch nur wenig Hoffnung habe, daß, so lange an Universitäten keine Turnlehrer angestellt sind, und die Philologen alsdann verpflichtet werden, sich für diesen Unterricht zu befähigen, — daß das Turnwesen an den Mittelschulen allgemeinen, fruchttragenden Eingang finden werde.

So leidet die Organisation des preußischen Turnwesens an zwei wesentlichen Mängeln. Es ist für die Heranbildung der Turnlehrer, nicht einmal für die Mittelschulen, gar keine Sorge getragen, eigentliche Turnlehrer aber anzustellen, ist verboten so wie das Turnen der Elementarschulen.

Preußen ist vermöge seiner Geschichte, seiner Stellung und seiner Bestimmung ein Militairstaat, es hat daher das Turnwesen nur dann für denselben wesentlichen Nutzen, wenn die Armee Nutzen davon hat. Es turnen aber nur jene Schulen, welche die Freiwilligen liefern, und es turnen jene Schulen nicht, die einst den Stamm und den Kern des Heeres im Frieden, wie einst im Kriege bilden. Wenn nun einzelne Städte in der Provinz Sachsen Veranstaltungen getroffen haben, daß auch die Elementarschulen sich am Turnen betheiligen, im Kreis Simmern auf dem Hunsrücken mehrere Dörfer einen gemeinsamen Turnplatz haben, so ist dies etwas sehr Erfreuliches, widerspricht aber den im oben angeführten hohen Ministerialrescript ausgesprochenen Ideen, und hat also dieses Turnen von Seiten des Staates, so lange diese Ideen und Principien obwalten, keine Förderung zu gewärtigen, und dann sind diese Beispiele eben nichts weiter als Beispiele oder Ausnahmen von der Regel, demnach von nur geringem Nutzen und von keinem Einfluß auf das Allgemeine.

Dagegen ist Würtemberg in vieler Beziehung praktischer verfahren. Es hat zwei Turnlehrer einen in Stuttgart selbst und einen an seiner Hochschule Tübingen angestellt, welche zugleich den Auftrag haben, die einem Jedem überwiesenen zwei Kreise jährlich zu bereisen, Turnplätze einzurichten ꝛc. Zugleich unterstützt die Regierung die dortigen Turnvereine, welche vorzugsweise in dem Bürger- und Handwerksstande wurzeln, wäh-

rend gerade in Preußen diese Turnvereine, — schon an sich nicht jenen Ständen angehörend und darum von weit geringerem Einfluß auf das Heerwesen — mit vielen Hindernissen von Seiten des Staates zu kämpfen haben. Auch in Kurhessen und im Großherzogthum Hessen werden die Turngemeinden nicht gehemmt, doch haben auch sie, wie alle übrigen Länder Deutschlands, das Turnwesen noch nicht organisirt. Hessen-Darmstadt hat zwar einen sehr erfreulichen Anfang damit gemacht, daß es 700 Gulden für einen Turnlehrer auf das Budjet gestellt hat, der jedoch dafür noch anderweitigen Unterricht zu geben verpflichtet ist. Aber eines Theiles ist diese Stelle keine organisirende, sie ist blos für die Stadt Darmstadt, ohne Rücksicht auf das Großherzogthum, und andern Theils ist die Universität noch unberücksichtigt geblieben. Doch da die Stände auf das Bereitwilligste die Mittel hierzu bewilligt haben, so hoffen wir zuversichtlich, daß die Großherzogliche Regierung in Kurzem einen durchgreifenden Schritt thun werde.

Dagegen hat leider die Großherzoglich-Badensche Regierung einem Antrage der Stadt und Universität Heidelberg 300 Gulden für einen Turnlehrer zu bewilligen, sich nicht geneigt befunden zu willfahren. Da aber die Großherzoglich-Badenschen Truppen turnen, für dieselben überall Turnplätze eingerichtet sind, so hoffen wir auch hier, daß bald ein entscheidender Schritt geschehen werde.

In Baiern, wo seit 15 Jahren das Turnen eingeführt ist, leidet dasselbe wie das Turnwesen in Preußen, an denselben Mängeln; und trotzdem, daß auch dort das Turnen laut Befehl von 1830 in die Regimenter eingeführt ist, ist doch das turnerische Treiben in Baiern ziemlich still *).

---

*) „Sämmtliche Heeres-Abtheilungen werden in den jeder Waffengattung eigenthümlichen Uebungen und Manövers mit Sorgfalt ausgebildet. Die Infanterie übt sich außerdem im Bajonettfechten, und in allen Zweigen des Turnens.

Die Ausbildung der Cavallerie, begünstigt durch längere Präsenz-

In Sachsen hätte wohl Werner etwas leisten können, wie er es jetzt in Dessau könnte (Lärm hat er genug gemacht), wenn er der Mann dazu gewesen wäre. Aber so war der Turnsache in Sachsen kein Hort und Helfer. Erst als das Turnwesen von Preußen hinüber nach Sachsen sich Bahn brach, und die todtgeborene Werner'sche Gymnastik einbüttelte, blühte auch dort das Turnwesen auf, besonders im Voigtlande, und neuerdings in Dresden, aber von Seiten des Staates ist nur das erfreulich, daß das Turnen in das Exercier-Reglement 1842 *) aufgenommen worden ist. Immer aber fehlt auch hier das belebende Organ. Am wenigsten in Deutschland ist aber in Oestreich und Hannover hierfür geschehen. Doch auch im erstern „an Siegen und an Ehren reich," fängt man an, die Sache zu überlegen, und langsam einzuführen. Indeß hat das Volk und die Armee von den jetzigen Versuchen keinen Nutzen, nur daß die östreichischen Truppen in Mainz seit 1½ Jahren turnen. Erfreulich ist, daß in Hannover schon seit langer Zeit die Hantelübungen zur Ausbildung der Rekruten durch das „Exercier-Reglement für die Infanterie 1. Abtheilung, 3. Abschnitt 1. Kapitel §. 140" eingeführt sind. So sehen wir also, daß

---

zeit der Mannschaft, ist vorzüglich. Das Hieb- und Stoßfechten sowie das Voltigiren wird fleißig geübt u. s. w." Das Heer-Wesen der Staaten des deutschen Bundes u. s. w. Von Max Ritter von Xylander, Königl. Baierschem Oberstlieutenant. Augsburg 1842. S. 311.

*) S. von Xylander, das Heer-Wesen rc. S. 526. „Die Truppen sind in den, jeder Waffengattung eigenthümlichen Uebungen mit Sorgfalt ausgebildet; außerdem wird der militairisch-theoretische und Schulunterricht, dann das Turnen, Fechten und Schwimmen mit großem Eifer und Erfolg betrieben."

S. 527. „Mit dem Jahr 1842 trat für die Infanterie ein neues Exercier-Reglement in Wirksamkeit, welches nicht allein die Vorschriften für die Linien-Infanterie, sondern auch die zu den Uebungen der Schützen und Jäger umfaßt; in besondern Anhängen sind: Anleitung zu der Kenntniß des Infanteriegewehrs und der Jägerbüchse, Vorschriften für das Zielschießen und eine Anweisung zu den Uebungen der Gymnastik gegeben."

bis jetzt kein einziger Staat Deutschlands die Einrichtungen und Veranstaltungen getroffen, wonach das Turnen Eigenthum des gesammten Volkes werden könnte, so daß also auch die Armee des hohen Nutzens desselben theilhaftig würde. Und wir haben demnach vorläufig wenig Hoffnung von Seiten der Unterrichts-Behörden, wenn die Organisation nicht energischer angefaßt wird, welche Hoffnungslosigkeit wohl die meisten Kriegsbehörden theilen, da sie — wie wir oben mittheilten, — mehrentheils bei dem Militair trotz der kurzen Dienstzeit der meisten, diese Turnübungen eingeführt haben. Da aber hier diese Uebungen nach keinem scharf bestimmten Princip von erfahrenen Sachverständigen entworfen, eingeführt und geleitet werden, so haben wir keine Hoffnung, daß auf diesem von ihnen eingeschlagenen Wege diese Bestrebungen, das von uns gesteckte und erstrebte Endergebniß erlangen. Daß solche vereinzelte Versuche nur den Keim des Todes in sich tragen, ist offenbar, sie können nur dazu dienen, den höchsten Kriegsbehörden das allgemein gefühlte Bedürfniß einer turnerischen Ausbildung auch für die Armee zu offenbaren. Wenn diese Versuche aber von ungeschickten, unberufenen Händen ausgehen, so können sie auch nur dazu dienen, nicht allein die höchsten Behörden so wie jene Männer der alten Schule (die meinen, daß nur der Krieg seine Krieger erziehe, und daher auf Vorübungen wenig geben), sondern auf viele Anhänger einer turnerischen Ausbildung mißtrauisch und abhold gegen diese letztern zu machen*).

Wenn W. von Schmeling in seiner „Landwehr, gegründet auf die Turnkunst. Berlin bei Reimer 1819" in seinen Anforderungen zu weit geht, so darf man ihm dies weniger zur Last legen, als dem damaligen Zeitgeiste und dem Stande der Turnkunst. Von Maßmann in seinen „Leibesübungen. Erstes Heft. Zur Militair-Gymnastik in's Besondere. Landshut 1830" ließ

*) Ich könnte Regimenter anführen, in welchen binnen dreiviertel Jahr drei bis vier Turn-Instructionen gefolgt sind! Wie ist es möglich, auf diesem Wege etwas zu leisten?

sich gerechter Weise mehr erwarten, sowie von dem turnerisch gebildeten baierschen Offizier, der unter der Bezeichnung B. G. in dem eben genannten Hefte eine: „Anwendung auf deutsche Verhältnisse" von S. 72—98 gibt. Ersterer gibt leider nur einen geschichtlichen Abriß über die Verbreitung des Militärturnwesens, bei Letzterm findet sich eine Vermischung des Turnplatzes und Exercierplatzes, die geeignet ist, besonders in den Männern der alten Schule ein Mißtrauen gegen jeden Versuch zu erregen.

Dr. Mönnich in seiner lesenswerthen Broschüre „das Turnen und der Kriegsdienst. Stuttgart bei Liesching. 1843" und R. von Frankenberg, Premier-Lieutenant im Kaiser Franz Grenadier-Regiment, in seiner viel Gutes enthaltenden Schrift: „die Gymnastik, als Mittel der Ausbildung für den preußischen Soldaten, mit besonderer Bezugnahme auf die Schrift: „Anleitung zur Militär-Gymnastik von E. v. Olberg." Berlin, bei Enslin. 1845." sprechen vom Turnwesen nur als „Vorschule zum Kriegsdienst." Ersterer erwähnt nicht einmal das Turnen im Heere selbst, will nur mit uns, daß die ganze Jugend in Stadt und Land turne, in welchem Falle der Heerdienst bedeutend abgekürzt werden könne, dem Feinde gegenüber aber unsere gesammte männliche Bevölkerung im mannhaften Alter als ein unzählbares Heer gegenüberstände. Letzterer weist dagegen die Zumuthung mit militärischen Gründen zurück, als könne das Turnen in der preußischen Armee eingeführt werden:

1) sei unsere Dienstzeit zu kurz und

2) fehlten die Mittel hierzu.

Weil aber der turnerische Nutzen für die Armee sowie für das Volk im Allgemeinen zu groß ist, so will er das Turnwesen in der Armee dennoch eingeführt wissen, da er eben von den Maßregeln der Unterrichtsbehörde nichts hoffen zu können glaubt. S. 18. Er sagt S. 20: „Man bilde z. B. die, durch die Cadettenhäuser und Militärschulen (welche Militärschulen?) schon vorgebildeten, besonders beanlagten Offiziere, ebenso die, durch

die Schulabtheilung in Potsdam und die Militär-Waisenhäuser gymnastisch vorgebildeten jungen Männer, sowie die geeigneten Unteroffiziere zu Lehrern der Gymnastik aus. Hat man so in jeden Truppentheil eine genügende Anzahl gymnastischer Lehrer gezogen, so beginne man durch sie den gymnastischen Unterricht des Soldaten, dessen tägliche Brodportion von 1⅕ auf 2 ℔ Brod erhöht werden müßte, und zwar ohne dem Staate eine Mehrausgabe zu verursachen, nur durch eine, gewiß zulässige geringe Verminderung der Effectiv-Stärke der Compagnie (von 120 auf 112 oder 113 Mann). *) An diesem Unterrichte müsse jeder Soldat Theil nehmen." S. 23. „Man würde dadurch den Vortheil erlangen, mit leichter Mühe und weniger Kosten im stehenden Heer sich ein tüchtiges Lehrpersonal für die Gymnastik zu bilden, und aus diesem nicht blos das für die Städte ergänzen können, sondern durch dasselbe in kurzer Zeit ein zweites zahlreiches Lehrerpersonal für das ganze Land bilden."

„Diese Aufgabe würde, wie bereits erwähnt, der Infanterie vorzugsweise zu Theil werden. Hier würde jeder Soldat, wenn auch nur in den angegebenen einfachsten Elementen, gymnastisch ausgebildet werden, wogegen die Lehrer die ganze Schule der Gymnastik durchgemacht haben müßten."

„Gewiß würden sich nun aber in jeder Compagnie bei diesen Uebungen mehrere Leute ebenso durch ein besonderes Geschick auszeichnen, als Neigung verrathen, diese Geschicklichkeit weiter auszubilden. Unter diesen wähle man diejenigen aus, welche Moralität mit einer gewissen Bildung verknüpfen, und gebe ihnen einen ausgedehnteren und gründlicheren gymnastischen Unterricht als den übrigen Soldaten der Compagnie."

„Da man diese Wenigen vom Casernendienst ganz und vom Compagniedienst zum Theil befreien, den Wacht- und andern

*) Nehmen wir die geringere Verminderung per Compagnie 7 Mann an, so wären dies, da wir mit Ausschluß der acht Abtheilungen Jäger und Schützen 548 Compagnien haben, 3836 Mann, die jährlich weniger in der Linie ausgebildet würden.

Dienst aber ihnen erleichtern könnte, ohne die übrige Mannschaft ungehörig zu belasten, so würde eine solche gründlichere Bildung möglich sein, ohne ihre Kräfte zu sehr zu beanspruchen."

„Wir rechnen nämlich nur aus dem jedesmaligen Ersatz jeder Compagnie auf 2—3 Mann, welche zu Lehrern der Gymnastik für das Land ausgebildet würden."

„Auf diese Weise aber würde bereits in 5 Jahren das Land durch die 564 Compagnien, welche die Infanterie des stehenden Heeres zählt, *) mit 6- bis 8000 Männern versehen sein, welche auf dem Lande und in den kleinen Städten die gymnastische Bildung der Jugend an den Sommerabenden und Sonntagen leiten könnten."

„Möchte nun auch darunter Mancher sein, dessen bürgerliche Verhältnisse ihn später verhindern würden, sich dieser Aufgabe zu widmen, so würden doch diese über das ganze Land zerstreuten 6- bis 8000 Mann hinreichen, nicht bloß durch Wort und Beispiel in der für körperliche Kräftigung und Geschicklichkeit stets empfänglichen Jugend die Lust zur gymnastischen Bildung zu nähren, sondern sie würden ihr vor Allem auch die Möglichkeit gewähren, sich diese Bildung zu verschaffen, ohne die arme Commune oder das Staatsbüdjet, welchem die Mittel fehlen, hier besondere Turnlehrer zu honoriren, über seine Kräfte zu belasten." S. 24.

Daß dieser Vorschlag nur ein frommer Wunsch ist, wird wohl Jedermann einsehen. Denn nimmer würde die Kriegsbehörde darauf eingehen, die Stärke der Compagnien so bedeutend zu schwächen, besonders wenn wir an den oben erwähnten Landtagsabschied denken, ebensowenig die Brodportion mit Rücksicht auf die von ihm S. 21. einzuführenden Uebungen erhöhen. Und nur zu schwer ist es, die Unteroffiziere rc. als Volksturnlehrer zu gebrauchen, obwohl es von so vielen als leicht und schön geträumt wird, wie auch von dem ungenannten Verfasser

*) Nämlich mit den 8 Abtheilungen oder 16 Compagnien Schützen und Jäger. E.

der guten Schrift: „das Turnen und die deutsche Volkserziehung. Ein Entwurf. Frankfurt a. M. 1843." Das sind Luftschlösser.

Das waren Schriften, welche nur das Militärturnwesen besprachen; gehen wir nun zu den Schriften über, die selbst eine Anleitung zur „Militär-Gymnastik", zu den Uebungen selbst geben. Hier bieten sich mir nur zwei Schriften dar, da die „Elementar-Gymnastik rc. von E. Young, Oberstkommandant der K. K. Militär-Erziehungsanstalt. Mailand. 1827", und die Militär-Gymnastik von dem bekannten sächsischen Lieutenant a. D. und Gymnastiker Werner, für uns gar kein Gegenstand der Beachtung und der Betrachtung sein können. Dies sind:

1) „Gymnastische Uebungen zur gründlichen und kräftigen Ausbildung der Rekruten aller Waffen, bearbeitet von Alexander Alkier, Lieutenant im 31. Infanterie-Regiment. Erfurt, 1842."

2) „Anleitung zur Militär-Gymnastik. Von E. v. Olberg, Major und Commandeur des Füsilier-Bataillons 16. Infanterie-Regiments. Berlin bei Mittler. 1845." 15 Sgr.

Als beiden gemeinsame Fehler bezeichnen wir

1) Wir erhalten durchaus keine Andeutung, wie das Turnwesen in der Armee einzuführen sei. Der Erstere gibt überhaupt nur gymnastische Uebungen, wie der Titel besagt. Der zweite wurde aber von selbst auf die Beantwortung dieser Frage geführt, da er in seiner „Anleitung" es sich angelegen sein ließ, gegen die Gegner der Einführung der „Militär-Gymnastik" in der Armee aufzutreten, und namentlich darzuthun, daß Zeit und Mittel vorhanden wären. Denn er spricht in der Einleitung von „den wesentlichen Vortheilen, welche diese Uebungen für den einzelnen Krieger sowohl, als für den Kriegsdienst überhaupt darbieten,

1) für die erste Ausbildung des Rekruten;
2) für die weitere Ausbildung des Soldaten;
3) von den Uebungen selbst."

Ferner handelt er

1) über die Lehrer der Gymnastik;
2) Methode des Unterrichts;
3) die Zeit zu den gymnastischen Uebungen.

Allerdings gehört nun in eine „Anleitung zur Militär-Gymnastik" nicht nothwendig eine Entwickelung der Art und Weise, wie die Uebungen in die Armee einzuführen, die Lehrer auszubilden sind u. s. w., wenn man es sich aber, wie hier der zweite Herr Verfasser, zum Zweck gesetzt, die Gegner von dem Ungrunde ihrer Einwürfe gegen die turnerische Ausbildung der Truppen zu überzeugen, wer selbst über die Lehrer und die Zeit spricht, von dem muß man billig erwarten, daß er vor Allem über die größte Schwierigkeit: die Einführung dieser Uebungen, deren „Anleitung" er herausgibt, spricht.

2) Er spricht von der Ausbildung der Lehrer, ohne jedoch anzugeben, wie sie ausgebildet werden sollen und können; denn was er S. 8. sagt, ist soviel wie nichts. Es heißt dort: „Vor Allem wird es daher bei denjenigen Truppentheilen, welche nur wenige oder vielleicht noch gar keine zu Lehrern der Gymnastik geeignete Offiziere oder Unteroffiziere besitzen, fürs Erste erforderlich sein, mit großem Fleiß und Sorgfalt eine gehörige Anzahl Lehrer auszubilden, welche sich mit der Anweisung zur Gymnastik so vertraut machen, daß ihnen der Unterricht und die Leitung der gymnastischen Uebungen anvertraut werden können. Außer denjenigen Offizieren und Unteroffizieren, welche sich freiwillig zu Lehrern melden, sind daher besonders unter den gewandtesten, in der preußischen Armee namentlich unter den in der Schul-Abtheilung des Lehr-Infanterie-Bataillons gebildeten Unteroffizieren die hierzu als am meisten befähigt zu erachtenden auszuwählen, und vor Allem für die praktische Ausbildung der Lehrer durch Anordnung eines besondern Unterrichts Sorge zu tragen."

3) Er sagt nicht, daß in Beziehung dieser Turnplätze dieselbe Einheit in der ganzen Armee obwalten müsse wie die der Exercierplätze, und wie diese Einheit durch die Ausbildung und den Nachwuchs der Lehrer u. s. w. für die Zukunft erhalten und gesichert werde.

4) Beide Herren Verf. sind zu wenig Selbst-Turner, und vor Allem keine Turn-Lehrer (man kann der ausgezeich-

netste Turner sein, aber zum Unterrichten theoretisch wie praktisch ganz untauglich sein) und dies führt eine Menge Nachtheile mit sich:

a. Bei Beiden ist eine greuliche Verwirrung der Kunstsprache.

b. Die Uebungen sind oft schwerverständlich, unvollständig, einzelne sogar falsch beschrieben.

c. Es fehlen bei vielen Uebungen die vorbereitenden Uebungen, die Grundübungen und Mittelstufen.

d. Die Uebungen selbst sind mangelhaft (so vermissen wir bei v. Olberg namentlich die Hantelübungen, und doch führt er unter dem „zur Gymnastik nöthigen Geräth" die Hanteln mit auf, ohne jedoch ihre Uebungen anzugeben!) und mit gänzlich fremdartigen Uebungen vermischt. Bei Alkier sind z. B. das 2te, 5te und 8te Capitel dem Turnplatze fremd; bei v. Olberg das VI. Capitel. Das Gerwerfen und Schocken, ferner das Stelzengehen. Ueberflüssig erscheinen ebenfalls das Stabspringen, hoch und tief, die Uebungen auf dem Balancirbrette und das Klettern an der losehängenden Strickleiter.

e. Beide haben eine mechanische Uebung, welches ein starkes Verkennen des Turnplatzes ist. Alkier S. 26. v. Olberg §. 11.

Alkier hat seine eigentlich turnerischen Uebungen auf einige Gelenk- und Spring-Vorübungen, Hantel-, Lauf- und Freispringübungen beschränkt, und es ist nicht zu leugnen, daß, wenn diese gründlich geübt werden, die Rekruten recht wohl gelenkiger gemacht werden können. Aber schon nach den oben angegebenen Mängeln eignet sich diese Anleitung nicht dazu. Was dagegen die „Anleitung zur Militär-Gymnastik" betrifft, so hat diese sich allerdings einen größern Umfang gestellt. Sie umfaßt einige Gelenk- und Spring-Vorübungen, das Laufen, das Weit-, Hoch-, Tief- und das Stabspringen, das Barrierespringen, die Schwebeübungen, das Klettern und Klimmen, an Stange, Lehnstange, Mast, Tau, Leiter, Strickleiter, das Wandklettern, Bilden der Pyramiden. Barren, Reck und Pferd, Gerwerfen und Schocken, und das Stelzengehen.

Wir sehen, der Herr Verf. hat sich seinen Kreis sehr weit

gezogen. Mehrere Uebungen haben wir oben schon verworfen als unpraktisch, weil der Aufwand von Zeit und Kraft mit dem militärischen Nutzen dieser Uebungen in keinem Verhältniß steht. Gehen wir noch etwas näher auf diese „Anleitung" ein, so finden wir z. B. sämmtliche Uebungen am Barren und Pferd planlos, wie hingewürfelt, die Uebungen am Reck aber dunkel, z. B. Ueb. 4., ferner die Abschwünge. Falsch ist die Erklärung des Hanges, S. 75., und S. 76. §. 109. wird die schwere Uebung (die wenige Rekruten machen können) zuerst genommen, dann die leichte. Unbedingt müssen wir aber die Uebung S. 72. „ohne alle Beihilfe der Hand die Leiter auf- und absteigen" als nutzlos und höchst gefährlich verwerfen. Nie habe ich dieselbe auf meinem Turnplatz geduldet; ferner §. 89, die von Frankenberg S. 21. schon als „jeder Instruction und der gewöhnlichsten Vorsicht entgegen" verwirft.

Und was die Geräthschaften betrifft, so sind auch diese nicht zum Besten angegeben.

1) Die Springschnur läßt „die Anleitung" am Ende mit Sandsäckchen oder mit Bleikugeln versehen sein. Sandsäcke sind auf allen Turnplätzen, Bleikugeln können leicht gefährlich werden, und sind durchaus zu verbieten.

2) Die Leiter müßte genau beschrieben werden, es fehlt aber jede Beschreibung. *)

3) „Die Reckstange 3 Zoll im Durchmesser", während sie höchstens 2¼ Zoll dick sein darf. An einer 3 Zoll dicken Reckstange läßt sich fast gar nichts machen, da die Hand sie nicht zu umspannen vermag und darum gefährlich werden kann.

4) „Der Barren 21—24 Zoll weit." Dies ist für die Brust der Rekruten nachtheilig, die größte Weite ist 17 Zoll. Die normale Weite des Barrens ist die Breite der Schultern.

5) Die Hanteln gibt er 6—12 ℔, Alkier 6—8 ℔ schwer an. Schon Eiselen gibt die Schwere zu 5—6 ℔ an. Schwe-

---

*) Vergl. die deutsche Turnkunst ꝛc. von Carl Euler. Danzig. 1840. S. 218—19.

rere Hanteln dienen nur zu Kraftproben, aber nicht für beständige Uebungen, besonders bei unsern Rekruten. Zugleich steht §. 35. „das Springbrett.“ Trotz öfterm Durchlesen der „Anleitung“ kann ich mich nicht entsinnen, dessen Anwendung gefunden zu haben.

Was die Betreibung der Uebungen anlangt, so läßt die „Anleitung“ die Leute stets mit Mützen turnen, und mit zugeknöpfter Jacke laufen. Beides erhitzt viel zu sehr, ersteres verstärkt die Congestionen des Blutes nach dem Kopfe, dem Gehirn noch mehr, und letzteres preßt die Brust zusammen, hindert ihre Erweitung und vorzugsweise das tiefe Athemholen beim Laufen und ist also schädlich. Am schädlichsten und unbedingt zu verbieten ist der sogenannte Turngurt §. 69. Was soll der Gurt? Man mache sich seinen Zweck klar. Soll er die Entstehung eines Bruches verhindern, so kann er nur vor einem Nabelbruch schützen, dieser gehört aber bei den Erwachsenen zu den Seltenheiten; Leistenbrüche sind dagegen die gewöhnlicheren, und vor ihnen muß man sich, besonders beim Springen, in Acht nehmen. Aber gerade diese Leistenbrüche werden durch die zugeknöpfte Jacke und vor Allem durch diesen Gurt befördert. *)

So sehen wir also, daß die bisherigen Anweisungen und Schriften über die kriegerische Turnkunst nicht geeignet sind, einen Weg anzugeben, auf dem das Turnwesen Eigenthum des deutschen Volkes werde, oder doch uns Hoffnung gebe zur allgemeinen Einführung des Turnwesens in der Armee. Die einen Schriftsteller vermischen den Turnplatz mit dem Exercierplatz, während vor Allem der erstere rein gehalten werden muß, aber die mehr oder minder erfreulichen Ergebnisse des erstern auf dem zweiten zu ihrer vollen Anwendung und Ausführung kommen. Die andern Schriftsteller, wie namentlich die neueste Schrift und „Anleitung“ vom Major von

---

*) Vergl. S. Th. Sömmering über Ursache und Verhütung der Nabel- und Leistenbrüche. Eine von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen gekrönte Preisschrift. Frankfurt a. M. 1797. S. 6 bis 48.

Olberg bringt zu viele fremdartige Uebungen, während die Uebungen selbst in Beziehung auf ihre Aufstellung, Bezeichnung und Beschreibung leider nur zu viel zu wünschen übrig lassen. Wir erlauben uns nur noch hier über die „Anleitung" das betreffende Urtheil eines, was das Turnwesen anlangt, competenten Mannes anzuführen: „Das Buch von Olberg hat allerdings wenigen Werth in Hinsicht der Uebungen und bringt eine schauerliche Verwirrung in der Kunstsprache zu Wege, ist aber in einem guten Sinne geschrieben und besonders deswegen zu beachten, weil es die Behauptung der alten Militärs widerlegt: es sei keine Zeit zu den Uebungen vorhanden." Und aus dem Grunde ist uns denn auch diese Schrift sehr erfreulich gewesen, wiewohl wir uns des trüben Gedankens nicht erwehren können, daß sie ein Hinderniß mehr geworden zu denen, die sich bisher schon der allgemeinen Einführung des Turnwesens in den Armeen der deutschen Völker, namentlich in Preußen, entgegenstellen.

Von einer Anleitung zur kriegerischen Turnkunst unter den jetzigen Verhältnissen verlangen wir zuerst, daß sie die jetzt bestehenden Verhältnisse und Einrichtungen in Beziehung auf die Ausbildung des Rekruten, also das Exercier-Reglement nicht beeinträchtigen, was Alkier thut in seiner Einleitung, und Olberg, welcher die Rekruten in der ersten Woche täglich 1½ Stunden, und in den nächsten 7 Wochen täglich eine Stunde, also in 8 Wochen 51 Stunden will turnen lassen. Denn so viel Zeit kann bei den jetzigen Verhältnissen nicht erübrigt werden. Dies führt uns von selbst auf den zweiten Punkt, nämlich den: „daß das sogenannte Linienexerciren bei der ganzen Organisation der Armee und bei der Natur unseres gemeinen Mannes in der Linien-Infanterie nicht ohne Gefahr auf Kosten anderer Uebungen noch mehr eingeschränkt werden darf", von Frankenberg S. 9.

Unsere Dienstzeit ist bei uns so kurz, daß dieselbe, sollen die Truppen wirklich ordentlich ausgebildet werden, nicht verkümmert werden darf. Darum ist ihre ganze Zeit durch die

gewöhnlichen Exercitien, Wachtdienst, Marschübungen, Scheibenschießen, Felddienst, Heerübungen, Schwimmen rc. so besetzt und ihre Kraft so in Anspruch genommen, daß jede andere hinzukommende Thätigkeit die für ihre dienstliche Ausbildung so nothwendige Zeit ungebührlich schmälert, und ihre Kraft über die Maßen beansprucht, — kurz ihnen eine neue Last zu der alten ist. Es bleibt also nichts anderes übrig, als — da bis jetzt von der frühern Last nichts abgenommen werden kann — ihnen keine neue Thätigkeit zuzumuthen, wenn diese Thätigkeit nicht also angethan ist, daß sie den Dienst der Soldaten erleichtert, sie in ihrer Ausbildung befördert, letztere erhöht und nachhaltiger macht, und die Brücke bildet, auf welcher der Nutzen der kriegerischen Ausbildung in's Leben übergehen kann, und sonach die Kluft möglichst aufhebt, die zwischen dem Militärdienst und den übrigen Beschäftigungen der verschiedenen Stände nun einmal besteht, wodurch eben möglich wird, jeden Tropfen Blut mit dem Eisen des Krieges zu versetzen.

Aber nicht allein, daß durch die hinzutretende Thätigkeit die zur kriegerischen Ausbildung nothwendige Zeit und Kraft des Soldaten nicht beschränkt werden darf, soll dieselbe dem Soldaten kein Dienst mehr sein. Hat ja jede Stunde schon ihren vorgeschriebenen Dienst. Dies heißt nun nicht, daß das Turnen in Jedermanns Belieben gestellt sein solle, wie wir später sehen werden, sondern die Uebungen und deren Leitung müssen so beschaffen sein, daß die Turnstunde dem Soldaten mehr eine Stunde des Vergnügens und der Erheiterung als wie ein Dienst erscheint. Ein Punkt, worauf nicht mit Unrecht Herr v. Olberg aufmerksam gemacht hat. Dieser Unterricht darf daher keine „Dressur" (ein Lieblingswort des letztgenannten Schriftstellers) sein, er soll ein Unterricht sein, der um so erfreulichere Erfolge hat, wenn der Mann mit Vergnügen turnt.

Was nun noch das Technische der Uebungen angeht, so müssen alle Uebungen ohne Ausnahme für den „Rekruten" und seine „Ausbildung" berechnet sein. Es geht daraus von selbst hervor, daß alle unpraktische, theorisirende Uebungen, alle Schein-

Uebungen, alle Künste, alle Schaustücke vermieden werden müssen; damit ist denn auch namentlich — was ich aber noch besonders hervorheben will — jede Uebung verboten, deren Nutzen mit der damit verbundenen Gefahr oder Aufwand von Zeit und Kraft in keinem Verhältniß steht. Solche Uebungen gehören überhaupt nicht auf den Turnplatz. Alle im Gegentheil müssen hier im gegebenen Fall berechnet sein und bezwecken auf möglichst geradem Wege den Dienst des Soldaten zu erleichtern, seine kriegerische Ausbildung zu befördern. Sind diese Uebungen aber für den Rekruten berechnet, so ist damit schon gegeben und im Vorhergehenden enthalten, daß keine Uebung gemacht werden darf, die nur ein Theil machen kann, der andere, wenn auch geringere Theil, aber zusehen muß, was für die kriegerische Disciplin, den kriegerischen Geist nur nachtheilig wirken kann. Alle Uebungen müssen von Allen gemacht werden.

Hierzu kommt nun noch ein wichtiger Punkt, der sehr materieller Natur ist, jedoch — da wir nun einmal in einer materiellen Welt leben — nicht übersehen werden kann. Diese neue Einrichtung bei der kriegerischen Ausbildung unserer deutschen Truppen darf unser Kriegsbüdjet nicht noch mehr belasten.

Eine „Anleitung", die uns solche Uebungen gibt, muß in der Beschreibung dieser Uebungen kurz und klar sein, die Benennungen müssen „rufbar" sein, in welchem Fall sie auch leicht im Gedächtniß haften, also keine ellenlange Commando's, welche eine fragmentarische Erklärung und Beschreibung der Uebungen sind, und oft nur auf einen Theil der Uebung passen, auf den andern aber durchaus nicht (Alkier, Ueb. 11. S. 29.).

Rufen wir uns noch einmal in's Gedächtniß, was wir wollen und erstreben.

Wir wollen und erstreben also eine solche Militär-Turnkunst, die, basirt auf das jetzt bestehende Exercier-Reglement, den Soldaten ihre Zeit und Kraft für ihre kriegerische Ausbildung nicht nur nicht verkümmert, sondern sie im Gegentheil in diese Ausbildung schneller und nachhaltiger einführt, und ihnen den Soldatendienst angenehmer macht. Und wenn es möglich ist, solle

das Kriegsbüdjet keine Erhöhung erleiden. Als herrlichste Folge dieser Einrichtung wird aber die sein, daß nun der Nutzen der kriegerischen Ausbildung ungehemmt in das gesammte Volk übergehe.

Es wäre nun meine Aufgabe und meine Pflicht, diese Uebungen anzugeben, doch würde dies, unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen, zu gar nichts führen, es wäre auch meinem ganzen Plan, meiner vollsten und innigsten Ueberzeugung, wie die ganze Einführung zu betreiben sei, zuwider, weshalb ich den schon seit Jahr und Tag öfter an mich ergangenen Aufforderungen hierzu von Seiten geehrter Truppenführer nicht nachkommen konnte. Ich komme daher bei der Einführung der Uebungen wieder auf diesen Punkt zurück, nachdem wir zuvor über die Zeit und die Mittel, welche durch die Einführung der Turnübungen in der Armee verlangt werden, gesprochen haben.

In Beziehung auf die Zeit halten wir dafür, daß wöchentlich zwei Nachmittags- oder Abendstunden für unsern Zweck vollkommen ausreichen, und so wird es auch jetzt im ganzen VIII. Armee-Corps gehalten. Rechnen wir nun jene Zeit ab, die für die Frühjahrs- und Herbst-Uebungen nothwendig sind, so ergibt sich, daß unsere Turnzeit sich ungefähr auf ein halbes Jahr, also auf c. 50 Stunden belaufen dürfte. Wenn Herr von Frankenberg meint, daß im Winter nicht geturnt werden könne ohne geschlossene, selbst geheizte Räume, so können wir ihm nicht ganz beistimmen. Wir meinen nämlich, und darin wird er uns als alter Turner beistimmen, daß das Turnen mehr erwärmt als das Exerciren, demnach ergibt es sich von selbst, daß wenn es nicht zu kalt ist zum Exerciren, es gewiß nicht zu kalt sein kann zum Turnen. Wir wollen ihm dafür gern zugestehen, daß dies kein Tnrnen in der leichten Turnkleidung sein könne. Aber es lassen sich auch in der Arbeitsjacke und in den Diensthosen eben so gut im Winter angemessene Turnübungen anstellen, so daß die Leute nicht in Gefahr gerathen, sich zu erkälten oder ihrer Gesundheit zu schaden, Uebungen, die den Leuten, die noch in ihrer vollen Entwickelung stehen, heilsam sind.

Nun kommen wir zu dem Kostenpunkt.

1) Was die Einrichtungskosten eines Turnplatzes betrifft, so kostete der in Köln, auf welchem ich im Sommer 1844 die 224 Vorturner für das 25ste, 28ste und 34ste Infanterie-Regiment ausbildete, nicht ganz 70 Thlr. Wir haben nun 27 feste Plätze, nehmen wir dazu noch Königsberg, Stargardt, Berlin, Potsdam, Frankfurt, Breslau, Münster, Düsseldorf, Aachen und Trier, so hätten wir 37 Orte, wo Turnplätze einzurichten wären. Nehmen wir nun die Einrichtungskosten eines Turnplatzes gleich dem Kölner zu 70 Thlr. an, so betrügen sämmtliche 37 Turnplätze 2590 Thlr., und wollte man auch die Kosten eines Turnplatzes 100 Thlr. annehmen, da in größeren Festungen ein Turnplatz nicht ausreichen dürfte, so machte dies die Summe von 3700 Thlrn.

2) In der bisherigen Dienstkleidung läßt sich aus zweierlei Ursachen nicht turnen:

a. Sie ist zu unbequem, läßt den Gliedern keinen freien Spielraum, und ist zugleich zu warm.

b. Dieselbe muß ihre vorgeschriebene Dienst- oder Tragezeit aushalten. Durch diese Turnübungen würde sie aber so sehr angegriffen werden, daß sie unmöglich so lange ausdauern könnte. Es müßte also für eine bestimmte Turnkleidung Sorge getragen werden, für Jacke und Hose von grauem, starkem Zwillich.

Dies könnte jedoch nur von der Infanterie gelten, da die übrigen Truppentheile Arbeits- (Stall-) Kleidung haben, in der sie zu gleicher Zeit turnen können. Indessen selbst bei der Infanterie kommt höchstens die Hose (welche zu 20 Sgr. gerechnet wird) in Betracht, da auch die Infanteristen Arbeitsjacken haben. Würden also für c. 70,000 Mann Turnhosen angeschafft, so wären dies, die Hose zu 20 Sgr., 46,666⅔ Thlr. Ich will nun nicht in Anrechnung bringen, daß die Dienstkleidung wenn nicht viel doch in etwas durch jene Turnkleidung geschont wird, aber doch muß ich auf eigene Erfahrung mich stützend, bemerken, daß diese Turnkleidung zwei Jahre aushält.

Dies wird auch dem Laien nicht unzweifelhaft erscheinen, wenn er bedenkt, daß — wie oben schon gesagt — wir wöchentlich nur zwei Stunden turnen, jährlich c. 50 Stunden, die sich durch schlechtes Wetter im Winter und Sommer noch um einige Stunden vermindern dürften. Und es würden sich demnach jene 46,666 $^2/_3$ Thlr. auf zwei Jahre vertheilen, pro Jahr also 23,333 $^1/_3$ Thlr. die Kleidungskosten betragen.

3) Der Premier-Lieutenant von Frankenberg S. 10. 16. 20. erwähnt als einen Haupteinwand noch gegen die Einführung der Turnübungen, daß die Turner eine Vermehrung ihrer Brodportion von 1 $^1/_5$ auf 2 ℔ für den Turntag erhalten müßten. Dies kann ich so ohne Weiteres nicht zugeben. Ich meine nämlich, daß die Turnstunde nicht so anstrengt als eine Marschübung, und an diesem Tage, wo geturnt wird, fällt die Marschübung aus. Beides zusammen würde aber, auch bei der stärkendsten und reichlichsten Nahrung, die Leute zu sehr angreifen. Ich glaube aber ferner darin eine Erleichterung zu sehen, daß die Vorübungen zum Bajonettfechten, als im Turnunterricht vollständig enthalten, wegfallen könnten. Eine weitere Erleichterung werden wir noch später kennen lernen. Die Hauptsache aber ist die: es hat sich bis jetzt durch die Erfahrung bestätigt, daß die bisher gelieferte Brodportion überhaupt nicht ausreichen will, und vornämlich aus dem Grunde könnte man an den Turntagen die vom Premier-Lieutenant von Frankenberg verlangte Brodportion bewilligen, was für c. 70,000 Mann jährlich c. 20,000 Thlr. betragen dürfte. Die gesammten Unkosten betrügen nun ungefähr folgende Summe:

| | |
|---|---|
| A. Für die Einrichtung von 37 Turnplätzen à 100 Thlr. . . . . . . . . | 3,700 Thlr. |
| B. Für Anschaffung von 70,000 Turnhosen à 20 Sgr., auf 2 Jahre vertheilt . . . | 23,333 $^1/_3$ „ |
| C. Für Erhöhung der Brodportion von 1 $^1/_5$ auf 2 ℔ für den Turntag, 4 Pfennige, für 70,000 Turner das Jahr . . . | 20,000 „ |
| | 47,033 $^1/_3$ Thlr. |

Es würde sich nun fragen, ob diese Summe von 47,033⅓ Thlr. bei einem Büdjet von über 23 Millionen nicht erspart werden könne, so also, daß das Büdjet selbst nicht erhöht zu werden brauchte, was nicht zweifelhaft zu sein scheint. Eine andere Frage erscheint jedoch nicht minder zweifelhaft, nämlich, ob die Truppen nicht selbst aus ihren Ersparnissen die Kosten für Einrichtung der Turnplätze und die Turnkleidung bestreiten können, so daß das Kriegsbüdjet nur für die Erhöhung der Brodportion zu sorgen hätte.

Anmerk. Wir erlauben uns noch eine Bemerkung: Wenn man im ersten Jahre statt des Bajonettfechtens, das ja doch in jetziger Betreibung fast nutzlos *) in Beziehung seines kriegerischen Werthes ist, den Turnunterricht einsetzte, dafür aber in dem ersten Jahre die Vorübungen zum Bajonettfechten, welche ja in den Vorübungen bei dem Turnen schon enthalten sind, um so gründlicher betriebe, so könnte man im zweiten Jahre, da die Leute durch das einjährige Turnen und Exercieren kräftiger, gewandter und waffengeübter sind, das Bajonettfechten weit gründlicher betreiben, so daß die Leute auch kriegerischen Nutzen davon hätten. Wenn nun statt der zwei wöchentlichen Bajonett-Fechtstunden neben den beiden Turnstunden nur eine Turnstunde einträte, so wäre dies für die Leute schon eine bedeutende Erleichterung. Denn nichts thun die Leute lieber als turnen. So frug ich vor einigen Wochen auf Ehrenbreitenstein einen Rekruten: ob er gern turne? „O ja! lieber zwei Stunden turnen als eine Stunde exercieren!" war seine Antwort. In Beziehung auf die Anstrengung aber strengt das Bajonettfechten wohl eben so an als das Turnen, wenn nicht mehr, darüber hat man selbst weniger ein Urtheil, als die Rekruten, bei denen man in dieser Beziehung anfragen muß. Geht es ja dem Turn-

*) „Wir wünschen, daß das Bajonettfechten, — nur ein einseitiger, dabei sehr anstrengender und, wenn nicht sehr gründlich betrieben, fast nutzloser Theil der Gymnastik, — dem Infanteristen erlassen, die demselben bestimmte Zeit aber jenen (Turn-) Uebungen zugewendet würde", von Frankenberg S. 22.

lehrer ebenso in Beziehung auf die Beurtheilung der Turnübungen. Untersuchen wir nun noch:

auf welche Weise diese Uebungen bei der Armee eingeführt werden,

so ergibt sich zuletzt die Beantwortung der Frage von selbst:

auf welche Weise die Uebungen in der Armee geleitet werden.

Man stelle zuerst und vor Allem einen Turnlehrer für die ganze Armee mit Offiziers-Rang an, der nicht allein das ganze Gebiet der Turnkunst theoretisch und praktisch in seiner Gewalt hat, sondern auch jede einzelne Uebung gut und schön vorzumachen versteht, damit alle Schüler ein deutliches Bild von der Uebung selbst und ihrer richtigen Ausführung gewinnen. Zuletzt muß er noch solche praktische medicinische Kenntnisse besitzen, daß diese nützlichen Uebungen nicht durch falschen Gebrauch zu schädlichen werden, und welche Kenntnisse er den von ihm zu unterrichtenden Lehrern mittheilen muß, damit sie nicht nachträglich die Sache verpfuschen. *)

Dieses Turnlehrers erstes Geschäft ist nun, ein Verzeichniß der etwa einzuführenden Uebungen zu entwerfen.

Hierauf wird von Seiten des Kriegsministers eine Commission niedergesetzt, deren Bestimmung es ist, diese Uebungen auf das Sorgfältigste zu prüfen. Die durch diese Prüfungsgesellschaft aufgenommenen und festgesetzten Uebungen wird nun der Turnlehrer praktisch genau zum Selbstunterricht beschreiben, mit Angabe der Hilfen und der Art, die Uebungen zu leiten und zu betreiben ꝛc. In einem Anhange würden Winke und Anweisungen über Anfertigung der Turngeräthe und Anlegung und Einrichtung von Turnplätzen gegeben.

---

*) Vergl. S. Th. Sömmering über Ursache und Verhütung der Nabel- und Leistenbrüche ꝛc. Frankfurt a. M. 1797. S. 41. — Die Gymnastik in Schweden und Ling's System der Gymnastik. Von Hg. R. Abgedruckt in: Der Staat. Monatsschrift von Woeniger, September-Heft 1844. S. 129—167.

Ist der Turnlehrer damit fertig, so wird es von Neuem von jener Commission geprüft, höhern und höchsten Orts demnächst genehmigt und dem Druck übergeben, und zwar auf Staatskosten, und auf diese Weise dem Exercier-Reglement als ein selbstständiger Theil einverleibt, und den Offizieren und den Unteroffizieren in die Hände gegeben.

Solche Turn-Reglements sind in Dänemark seit 1833 *); in Schweden seit 1836 **) eingeführt.

Diese ganze Einrichtung würde vielleicht höchstens 3 Monate Zeit kosten.

Mit dem auf diese Weise gewonnenen Turnbuch oder Turn-Reglement ist von selbst schon gegeben, wie der Turnunterricht künftighin zu betrachten und zu behandeln ist, nämlich als ein integrirender Theil des Exercierens, und das Turn-Reglement als ein Theil des Exercier-Reglements. Der Turnunterricht muß also dienstmäßig, reglementsmäßig betrieben werden, wenn er nicht je nach der Willkühr eines jeden Führers bald mehr oder minder lässig oder gar als Spielerei betrieben werden solle. Während vor Allem beim Kriegsdienst nichts spielend, vielmehr alles mit dem eisernen Ernste des Krieges und des Kriegers gehandhabt werden muß. Darum müssen die höhern Offiziere bei ihren Besichtigungen der Truppen auch diese Turnübungen besichtigen ***), und dies wird auch den greisen Führern leicht werden, eben so gut diesen Unterricht zu besichtigen, wie den des Exercierens, da sie an dem Turn-Reglement einen festen Halt haben, einen Einheitspunkt, so daß sie nicht in jedem Regimente etwas anderes zu sehen erwarten müssen, wie es jetzt leider überall stattfindet.

---

*) Lehrbuch der Gymnastik von F. Nachtegall. Aus dem Dänischen übersetzt von Kopp. Tondern. 1838.

**) Die Gymnastik in Schweden und Ling's System rc. wie oben, S. 137.

***) In welcher Beziehung der Herr kommandirende General des VIII. Armee-Corps von Thiele Excellenz und der Commandeur der XV. Division, Generallieutenant, Graf von Kanitz Excellenz schon im Sommer 1844 beim Beginn der Turnübungen und bis auf diesen Tag mit gutem Beispiel vorangegangen sind.

Wir haben die Einheit der Turnplätze ebenso unbedingt verlangt wie die der Exercierplätze, ich meine, daß diese Einheit hier durch das Turn-Reglement gewonnen und festgestellt ist.

Ist der Druck dieses Turn-Reglements beendet, so reist der Turnlehrer nun von Armee-Corps zu Armee-Corps und bildet die Vorturner für dasselbe auf folgende Weise:

Es werden aus sämmtlichen Infanterie-Regimentern des Armee-Corps und dem combinirten Reserve-Bataillon 2 Mann von der Compagnie, die sich möglicher Weise zu Vorturnern eignen, ausgesucht, und in Begleitung eines Offiziers von jedem Regimente und dem combinirten Reserve-Bataillon nach dem Sitz des kommandirenden Generals gesandt. Hier wird ein Turnplatz so einfach, wie im Turn-Reglement angegeben ist, eingerichtet. Der Turnlehrer unterrichtet diese Vorturner, welche, sowie die Offiziere, das „Turn-Reglement" als einen festen Halt für den Unterricht erhalten, täglich in allen den Uebungen, welche das „Turn-Reglement" vorschreibt, wobei die befohlenen Offiziere ebenfalls zugegen sein müssen, theils um diese Uebungen und den Unterricht selbst praktisch genau kennen zu lernen, theils um die ihnen anvertrauten Mannschaften gehörig beaufsichtigen zu können, und überhaupt, um den Turnlehrer in seinen Anordnungen — wenn und wo nothwendig — zu unterstützen.

Damit nun Jeder seine Pflicht thue, ist es nothwendig, daß von Seiten des kommandirenden Generals ein höherer Offizier mit der gesammten Oberaufsicht dieser Uebungen betraut ist.

Was nun die Zeit betrifft, innerhalb welcher die Unteroffiziere zu Vorturnern oder Turnlehrern der Truppen ausgebildet werden können, so kommt dies auf die Vorbedingungen an, d. h. auf die Beschaffenheit der Unteroffiziere. Es gibt wohl kein Regiment in der preußischen Armee, in welchem nicht Unteroffiziere sich befänden, welche in Potsdam und Annaburg, in der Schul-Abtheilung des Lehr-Infanterie-Bataillons geturnt hätten. Werden nun diese, und wo mehrere sind, die bessern ausgesucht, und haben sie jeden Tag eine Turnstunde,

und eignen sie sich nur einigermaßen zu Turnlehrern, so können sie in sechs Wochen, d. h. in 36 Stunden ausgebildet sein. Dies Urtheil gründe ich auf die Erfahrung, die ich gemacht bei der Einübung der 224 Vorturner für das 25ste, 28ste und 34ste Regiment. Dies kann aber nur dann stattfinden, wenn die Abtheilungen nicht zu stark sind. Da es nun immer das Beste ist, das Regiment nicht zu theilen, zwei Regimenter aber zusammen zu nehmen die gründliche Durchbildung erschwert, so finden jeden Tag für die vier Linien-Infanterie-Regimenter auch vier Turnstunden statt, ferner da das Reserve-Infanterie-Regiment nur aus zwei Bataillonen besteht, so werden seine 16 Turner mit denen des combinirten Reserve-Bataillons vereinigt, und haben ebenfalls eine Turnstunde für sich, so daß der Turnlehrer auf diese Weise jeden Tag 5 Stunden Turnunterricht hätte, oder wöchentlich 30 Turnstunden. Da dies für den mit der Ober-Aufsicht betrauten höhern Offizier zu viel ist, so müssen mehrere mit derselben beauftragt sein, etwa fünf, so daß jeder täglich etwa eine Stunde zu beaufsichtigen hätte.

Kämen nun von jeder Compagnie 2 Mann, so bestände jede Abtheilung aus 24 Mann, welche sich recht wohl überschauen ließen. Minder leicht, wenn von jeder Compagnie drei Unteroffiziere ausgesucht worden, wo die Abtheilung alsdann 36 Mann betrüge. Man beachte: es sollen ja alle in dieser Zeit zu Lehrern ausgebildet werden, und nicht zu Turnern.

Die ersten drei Wochen reichen nun vollkommen hin, um die Unteroffiziere mit dem Kreis der Uebungen praktisch und theilweise theoretisch vertraut zu machen.

Die folgenden drei Wochen sind theils den fernern Turnübungen gewidmet, theils und besonders ihrer Ausbildung als Vorturner, d. h. also, sie müssen sich in dieser Zeit vorzugsweise als Vorturner üben und einüben. Dies ist eine sehr wichtige Zeit. Erst hier hat der Turnlehrer die rechte Gelegenheit, sich ein Urtheil über die Fähigkeit der einzelnen Unteroffiziere zum Turnlehrer-Amte zu bilden, dieselben auf den rechten Weg zu führen, ihnen die rechte Art und Weise zu lehren beizubringen, sie auf die Hilfen bei jeder Uebung und die einer jeden Uebung

eigenthümlichen Schwierigkeit aufmerksam zu machen. Dies ist die Schule, in der sie den Unteroffizier verlernen sollen, d. h. sie sollen das viele, starre Kommandiren und Raisonniren verlernen, womit bei Gott nichts ausgerichtet wird, aber jede Turnlust, jeder Muth, jede Thatkraft — ohne die ein Turnen nicht denkbar ist — aus den Leuten herausfliegt. Wir verlangen auf dem Turnplatz eine strenge Zucht und Ordnung, die können aber ganz vortrefflich auch ohne das starre und viele Kommandiren bestehen.

Außer diesem Unterricht in den Uebungen und ihren Hilfen, und in der Art und Weise diese Uebungen zu leiten, unterrichtet der Turnlehrer die Unteroffiziere zugleich in der Art und Weise, Turnplätze einzurichten und die Geräthschaften anfertigen zu lassen.

Wenn nun diese Unteroffiziere so drei Wochen, täglich eine Stunde, im Turnen sich geübt, und die anderen drei Wochen vorzugsweise im Vorturnen dies gethan, wobei sie natürlich dieselben Uebungen recht oft haben vormachen müssen, — so habe ich die volle Zuversicht, daß, wer irgend sich zum Turnlehrer eignet, in dieser Zeit als solcher ausgebildet ist. Daß derselbe noch manchen Fortschritt, besonders in Beziehung auf die Leitung der Uebungen, machen kann, versteht sich von selbst. Es kann aber hier wie überall nur davon die Rede sein, ob diese Leute jetzt im Stande sind, als Turnlehrer oder Vorturner bei ihren Compagnien aufzutreten, so muß ich dies durchaus bejahen.

Wir haben oben schon bemerkt, daß nach unserer Ueberzeugung die begleitenden Offiziere allen diesen Turnstunden beiwohnen müssen, damit sie möglichst den ganzen Gang des Unterrichts und die Uebungen selbst kennen lernen, und sonach in ihren Regimentern die Turnübungen des Regiments beaufsichtigen, den Vorturnern ein steter Vorgesetzter und Leiter sein können. Wenn die Unteroffiziere, und seien sie noch so gut als Vorturner oder Turnlehrer ausgebildet, keine solche Oberaufsicht haben, so treiben sie mehr oder weniger, was sie wollen. Ich spreche hier aus Erfahrung. Darum wäre es gut, ja nothwendig, wenn diese Herren die Uebungen selbst praktisch durchübten, und

sollten sie dies auch nur in Privatstunden thun unter Leitung des Turnlehrers, zu welchem Zwecke wöchentlich zwei Stunden ganz hinreichend sein dürften. Zu welchen beiden Stunden, so wie zu allen übrigen Turnstunden auch andern Offizieren der Zugang und die Theilnahme gestattet, ja höhern Orts empfohlen sein müßten. Und gewiß würden an beiden Stunden, den Unterrichtsstunden der Unteroffiziere wie der Offiziere, immer mehrere der Herren Offiziere gern thätig sich betheiligen. Thaten dies schon viele Offiziere bei dem Versuche in Köln 1844, wie viel mehr würde es unter diesen Umständen geschehen, wo der Turnunterricht ein befohlener und durch das „Turn-Reglement" festgesetzter, ein in sich festgeschlossener Unterrichts-Gegenstand wäre.

Auf diese Weise hätte der Turnlehrer wöchentlich 32 Turnstunden.

So wären nun die Vorturner eines jeden Armee-Corps in sechs Wochen ausgebildet, und da wir, außer dem Garde-Corps, acht Armee-Corps haben, so wäre in einem Jahre das Turnen bei der Infanterie der ganzen Armee (mit Ausnahme des Garde-Corps und der acht Jäger- und Schützen-Abtheilungen) eingeführt. Da indessen durch die Frühjahrs- und Herbst-Uebungen jedesmal sechs Wochen, demnach 3 bis 4 Monate ausfallen, so würde dies erst in 5/4 bis 1 1/2 Jahren vollständig geschehen sein. Jedes Armee-Corps hätte, wenn von jeder Compagnie 2 Mann ausgebildet wären, 120 ausgebildete Turnlehrer nebst 6 Offizieren, welche die Oberleitung über die Turnübungen in den Regimentern führen können, oder 960 Unteroffiziere und 48 Offiziere in der ganzen Armee.

Was indessen die Offiziere angeht, so kann man sich gewiß der gegründeten Hoffnung überlassen, daß doppelt so viele Offiziere sich an dem Unterrichte werden betheiligt haben.

Da der Turnlehrer durch die Frühjahrs- und Herbst-Uebungen Ferien erhält, so kann sie derselbe benutzen, um Turnplätze da einzurichten, für welche Orte die Vorturner eben ausgebildet worden sind.

Es leuchtet ein, daß der Turnlehrer nunmehr eine allgemeine Inspectionsreise machen muß, um die von ihm eben ausgebildeten Lehrer und Leiter möglichst zu befestigen, die von denselben

ausgebildeten Vorturner weiter zu führen, und überall zu Rath und That behilflich zu sein, was vor Allem in Beziehung auf die Art der Leitung nothwendig sein wird. Ich spreche hier aus Erfahrung.

Das Hauptaugenmerk muß nun darauf gerichtet sein, für Nachwuchs in Beziehung auf die lehrenden und leitenden Kräfte zu sorgen. Dies geschieht am besten dadurch, daß der Turnlehrer bei dem Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam angestellt wird. Zu demselben kommen aus allen Regimentern Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, so daß in $1\frac{1}{2}$ Jahren 16 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 432 Gemeine turnerisch ausgebildet von dort zu ihren Regimentern zurückkehren, so daß in einigen Jahren die ganze Armee mit tüchtigen Offizieren und Unteroffizieren als Lehrer und Leiter des Turnunterrichts versehen ist. Dazu kommt noch

2) daß von nun an keiner mehr Offizier und Unteroffizier werden darf, der nicht diesen Unterricht zu leiten versteht. Und dies ist nicht viel verlangt. Im Cadetten-Corps, in Potsdam und Annaburg werden weit schwierigere Uebungen gemacht, ist der Kreis der Uebungen viel weiter gezogen als der der Rekruten, ja unbeschränkt. Es können also den dort gebildeten Leuten diese hier geforderten Uebungen gar keine Schwierigkeiten machen, sie sollen aber schon dort, wo sie sich vorbilden, auch für diesen Unterricht sich vorbereiten. Als Anhaltpunkt hierfür gilt das „Turn-Reglement.“ Jene Unteroffiziere aber, welche nicht in Potsdam und Annaburg gewesen, sie erlernen das Turnen eben so gut bei der Compagnie wie das Exercieren, so daß also auch hier gar keine Schwierigkeiten aufstoßen.

Um nun in die Leute selbst eine kriegerische Gesinnung zu bringen, lasse man sie kriegerisch-vaterländische Gesänge singen, deren wir in Deutschland so viele haben. Die Leute singen so gern, und haben vor Allem Sinn und Lust für jene Lieder, die Träger der Ideen sind von demjenigen Stande, in welchem sie selbst leben. Wie nun diese Lieder Abdrücke des herrschenden Geistes dieses Standes sind, so kann man auch eben durch Lieder auf Veredlung und Erhebung eben desselben Geistes oder

im entgegengesetzten Sinne einwirken, da in der Tiefe des menschlichen Gemüths zu jeglichem sich Anknüpfungspunkte darbieten. Unsere Soldaten singen gern und viel, aber welche Lieder?! In dem Turn-Reglement befindet sich ein kleiner Anhang dieser Lieder, welche die Leute singen lernen sollen, welcher Anhang auf dieselbe Weise entstand und genehmigt worden wie die Turnübungen selbst. Jedes Land hat ein sein Fürstenhaus und sein Land verherrlichendes Lied, ferner Lieder, die die Helden des gemeinsamen oder speciellen Vaterlandes besingen, wie Prinz Eugenius, Scharnhorst, Blücher, Andreas Hofer, in Schwaben besonders der Opfertod des Hermanns von Siebeneichen u. s. w.

Betrachten wir noch in wenigen Worten die Folgen dieser Einrichtungen beim Heere, für das Heer und die Soldaten selbst.

Das Praktische der Uebungen, deren Nutzen von selbst in die Augen springt, deren Manchfaltigkeit und stufenweises Fortschreiten vom Leichtesten an, das Auftreten eines Jeden in seiner ungehemmten, ja durch die Uebung selbst herausgeforderten Persönlichkeit (wodurch der Bessere durch den Schwächeren nicht gehemmt und dadurch mißmuthig gemacht wird), das Spiel der manchfaltigsten Abstufungen von Kräften, das Betreiben der Uebungen bald von Allen zugleich, bald von den Einzelnen abwechselnd, erwecken und erhöhen die Lust, die körperliche und geistige Frische und Heiterkeit jedes Einzelnen; und die allgemeine Lust und Heiterkeit, der freundliche Zuspruch und das Beispiel der Kameraden erheitert auch den Unlustigen und Schüchternen, den mehr oder weniger Niedergedrückten, Stumpfsinnigen. Und versteht der Lehrer durch freundliche Behandlung und ermuthigenden Zuspruch, statt des starren Commando's beim Exerciren, den Leuten Lust zu machen, so werden dieselben in der Turnstunde immerdar fröhlich und heiter doppelte Fortschritte machen.

Durch die stufenweise Fortführung der Uebungen vom Leichtesten an, sehen die Leute, daß sie mehr können, als sie sich selbst zugetraut, daß ihre Kräfte, ihre Gewandtheit und ihr Muth von Stunde zu Stunde sich steigern; da bekommen sie Zuversicht zu sich selbst, Selbstvertrauen, sie werden sich dessen,

was sie vermögen, immer mehr bewußt, sie lernen sich fühlen *), sie bekommen Selbstbewußtsein. Und da sie das auf dem Turnplatz Gelernte bei jedem Felddienst, beim Tirailliren und den Heerübungen praktisch einüben, so erhalten sie immer mehr jene Ruhe und Besonnenheit, daß sie nicht mehr bei dem ersten besten Hinderniß den Muth verlieren. Und dies ist der Hauptnutzen dieser Uebungen. Die Erringung von etwas mehr oder weniger Kraft und Gewandtheit ist es gerade nicht, was so unendlich wichtig für den Soldaten ist, sondern das Selbstvertrauen, das Selbstbewußtsein, das Bewußtsein dessen, was man vermag, und die ruhige Besonnenheit, um der Gefahr erst in's Auge zu schauen, wodurch man sich erst ein Urtheil über ihre Größe verschaffen kann.

Daß ein solcher Soldat, der eine solche Schule im Frieden schon durchgemacht, sich schneller in die starke Schule des Krieges finden werde, als jener, der diese Schule nicht durchgemacht, bedarf wohl keiner Rede. Dazu kommt, daß durch jene Lieder mehr gewirkt wird, als durch alles mögliche Predigen von kriegerischem Muthe und Vaterlandsliebe.

Wenn nun auf diese Weise jeder Soldat so rein praktisch mit Lust und Liebe geturnt hat, ja Viele gar Vorturner gewesen sind, so wird es nicht fehlen, daß in Kurzem sich überall Turnplätze in Stadt und Land finden werden, auf welchen die frühern Militärturner die Vorturner ihrer jüngern Brüder und Kameraden machen werden. Und da die Landwehr-Offiziere überall verbreitet sind, und wenn, woran nicht zu zweifeln, diese sich der Sache mit einigem Eifer annehmen, so ist binnen 10 — 12 Jahren auch ohne das Turnen der Universitäten und der Elementarschulen und ohne große Kosten des Staates, das Turnwesen beim Volke eingebürgert. Daß aber die Landwehr-Offiziere auch für die Leitung der Turnübungen sich bis dahin

*) Als zur Zeit der französisch-belgischen Revolution ein Krieg mit Frankreich nicht ferne erschien, sagte der damalige Obrist v. Zastrow in Stargardt zu einem stämmigen Pommer: „Na, mein Sohn, du nimmst wohl zwei Franzosen auf dich?" — „Ja, Herr Oberst, auch wohl twe Paar!" war die Antwort.

befähigt haben, geht daraus hervor, daß ja das Turnwesen ein integrirender Theil des Exercierens ist, und Keiner Offizier und Unteroffizier werden kann, der nicht den Turnunterricht zu leiten versteht.

Und da die Schullehrer in den Seminaren und die jungen Prediger und Lehrer auf den Mittelschulen und alle außerdem noch bei den Soldaten geturnt haben, so können und werden auch diese hier und dort zu Rath und That zur Hand gehen.

Daß aber die Soldaten vom Lande das Turnen gern fortsetzen werden, kann nur einer des Volkes Unkundiger verneinen. Wie gern lassen sich die Leute sehen vor ihren Kameraden, wenn sie etwas zeigen können, besonders wenn es in die Augen fällt, wie das Turnen! Zu Hause nun können sie sich mit ihrem Turnen sehen lassen und zeigen. Den Daheimgebliebenen aber vorexerciren ist ihnen bisher doch zu uninteressant gewesen. Sind mehrere aus einem Orte zusammen, die einst geturnt haben, so bedarf es nur eines kleinen Anstoßes zur Errichtung eines kleinen Turnplatzes, zumal es jetzt schon Turnplätze auf dem Lande gibt, wie auf dem Hunsrücken bei Simmern eilf Dörfer einen gemeinsamen Turnplatz haben (ein ähnlicher wäre sehr leicht auf dem Schloßberg zu Castellaun einzurichten) und in Sachsen.

Dies ist der Weg, wie am Schnellsten das Turnwesen Eingang in das Bewußtsein des Volkes finden, Turnplätze sich verbreiten und die Lehrer durch alle Theile der Gesellschaft am zahlreichsten, besten und tüchtigsten ausgebildet und verbreitet werden können, und dies um so mehr, wenn die Unterrichts-Behörden die Gelegenheit benutzen, wo der Militair-Turnlehrer am Orte des kommandirenden Generals die Vorturner für die Regimenter ausbildet, wie es im Sommer 1844 das Rheinische Provinzial-Schul-Collegium gethan hat, indem es sämmtlichen Schulen seines Verwaltungs-Bezirks „von der dadurch sich ergebenden Gelegenheit, eine anschauliche Kenntniß von den für die Turnübungen erforderlichen Einrichtungen und dem planmäßigen Gang der Uebungen zu gewinnen, Kenntniß gegeben" hat, in Folge dessen eine Menge Lehrer von Gymnasien, höhern Stadtschulen, Seminarien u. s. w. sich einfanden. So daß auf diese Weise nicht allein sämmtliche Militair-Turn-

REGIA MONACENSIS.

lehrer, sondern auch viele Lehrer in allen Provinzen in Beziehung auf die Elementar-Uebungen, wie sie eben die Rekruten machen sollen, eben so gründlich ausgebildet werden können wie die Unteroffiziere selbst, die zu Vorturnern ausgebildet werden sollen.

Daß unter diesen Verhältnissen die Rekruten anders sind als jetzt, versteht sich von selbst, und wenn — wie es jetzt schon auf vielen Turnplätzen stattfindet — die einfachen Marschübungen auf den Turnplätzen gemacht werden, die Leute körperlich kräftig und gewandt und mit guter Haltung zum Soldatendienst kommen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß für die Infanterie überhaupt ein Jahr hinreicht, und bei der Reiterei und selbst bei der Artillerie mindestens ein halbes Jahr, wenn nicht mehr gespart wird. So daß demnach, statt daß jetzt nicht ganz 5 pro Cent (siehe oben S. 26.) dienen, dann mindestens 8 pro Cent dienen können, was für Preußen eine große Zahl ist, und ferner, daß diejenigen, welche nicht zur Linie kommen, zur Landwehr gut vorbereitet die kriegerischen Uebungen schneller erlernen.

Reihen sich nun noch an dies Volksturnen zur Ergänzung und Unterstützung Volksfeste, z. B. Turnfeste am 18. Juni, 18. October, auf den Geburtstag des Landesfürsten, auf dem Kreisturnplatz mit Gesang und Klang und Preisvertheilung, wie jetzt schon an manchen Orten stattfindet, und zwar ohne offiziellen Charakter, aber doch von den Kreisbehörden ausgehend und geleitet (wie das Johannisfest in Danzig), so wird sich bald eine ganz andere Stimmung und Gesinnung des Volkes bemächtigen, und die Brücke gefunden und gegeben sein zwischen Lehr-, Wehr- und Nährstand, und die frommen Wünsche und Vorschläge aller jener, welche das Militair benutzen wollen, um das Turnen in das Volk einzuführen, auf eine einfache, praktische, allen Theilen genehme und gründliche Weise erfüllt sein, ohne weitere Kosten für das Civilregiment, und mit so geringen Kosten für das Kriegs-Ministerium, daß dieselben das Büdjet nicht erhöhen, ja wohl nicht einmal belasten.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zettler

Euler, Karl,

Ueber die Nothwendigkeit und die Art der Organisation des Militär-
Turnwesens mit besonderer Beziehunhg auf Preußen

Cöln 1845

Sc.mil. 27 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10784515-9